h. Germ.
3029.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

14

Ad Gemuh 2809.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/4
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Freundliches Gespräch/

Uber den betrübten und armseligen Zustand der Kayserlichen Residentz- und Haupt-Stadt

Wien in Oesterreich/

Bey dieser gefährlichen/ und vorhero nie erhörten Contagion;

Mit höchst-nützlichen Befrag- und Antwortungen/ von deren Ursprung/ Ursachen/ Progress oder Zunehmung/ von unterschiedlichen Differentien und proprietäten/ oder Eigenschafften/ Umständen/ Accidentien/ Experientzen/ und Observationen.

Durch den hochberühmten

PAULUM de SORBAIT,

Phil. & Med. Doct. Ihr Majest. der Verwittibten Röm. Kayserin ELEONORÆ Leib- und Hoff-Medicum, Praxeos Medicæ Professorem Primarium, p. t. Inclytæ Facultatis Medic. Decanum, und bestellten Sanitatis Super-Intendentem.

GOTHA/

Zu finden bey AUGUSTO BOETIO,

Anno 1681.

Histor. Austr. 173. b/

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/6
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Freundliches Gespräch Zwischen Polylogum Curiosulum, Und Orthophilum Medicum.

POLYL. CURIOS.

GR sey gegrüsset mein Herr Orthophile Medice, ich bitte/ er nehme mir nicht vor ungut/ (dann ich gar wol weiß/ daß er mit unterschiedlichen hoch importirlichen occupationen umgeben/ und daß er sonsten niemahls müssig lebet/) wann ich etliche hochnohtwendige Fragen werde vortragen; und zum ersten:

1. Frag.

Warum thut sich der HERR so traurig erzeigen?

Antwort.

Orthoph. Med. 'Verzeihe mir es / du könteſt nicht närriſchers fragen / indeme die Urſach allen und ieden bekannt iſt. Und ſolte mir / dir / und allen das Hertz nicht bluten? Wir ſolten vielleicht itzt lachen und frölliches Gemüths ſeyn / da der höchſte GOtt unſer ewiger Vater mit dem gröſten Zorn ſchmeiſſet / niederhauet / und ſticht / wo er zukommt; weder ich / weder du ſeynd kein Augenblick ſicher / daß Er uns nicht bald über den Buckel komme / und wir ſollen gleichwol luſtig ſeyn?

2. Frag.

Polyl. Curioſ. **Warum dann erzeiget ſich der Zorn GOTTes alſo hefftig?**

Antwort.

Ortoph.

Orthoph. Med. Diese ist wiederum eine gantz kindische Frag/ Tu tam peregrinus in Israël? Es solle dir und iedem gar wol wissend seyn/daß GOtt schon eine geraume Zeit von uns weit entfernt gewesen/ welches ich dir irrefragabiliter also probire: Allwo die proprietät und Eigenschafft GOttes nicht ist/ alldort ist GOtt nicht; die proprietät oder Eigenschafft GOttes ist bey uns nicht gewesen: Ergò, GOtt ist auch bey uns nicht gewesen. Die proprietät oder Attributum Theologicum GOttes ist/ daß Er gerecht seye/ und wo Er ist/ die liebe Gerechtigkeit auch alldort seye; die Justitia oder Gerechtigkeit ist bey uns nicht zu finden gewesen: Ergò ist auch GOTT nicht zu finden gewesen/ nam sublatis proprietatibus tollitur essentia secundùm Aristotelem, dahero geschehen ist/ daß

ohnangesehen so vielfältige scharffe/ und ernstliche Decreta und Befehlch/ Ermahnungen/ und gnädigste Anleitungen unsers allergnädigsten gütigsten Keysers/ und Lands-Fürsten/ die Laster/ als der Luxus, Geilheit/ Neid und Haß/ eignes Interesse, Unterdruckung der armen Wittiben und Waisen/ so gar Verfolgung derer züchtigen und frommen GOttes Diener und Dienerinnen/ seynd vor Tugend gehalten worden/ also daß/ wann vieler frommen und andächtigen Geistlich- und weltlichen andächtige Gebeter/ Christliches Handeln und Wandeln/ GOtt dem HErrn stets in die Hände nicht gefallen wären/ es wäre vielleicht mit dieser Stadt nicht anders ergangen/ als wie mit Sodoma und Gomorra; und dieses ist unter andern eine von denen meisten Ursachen des Göttlichen Zorns/ hinc istæ lachrymæ, hinc manus Domini tetigit nos.

3. Frag.

3. Frag.

Polyl. Cur. Es ist mir gar wol bewust/ was der David im 130. Psalm sagt/ si iniqvitates observaveris Domine, Domine qvis sustinebit? Aber gröſſer ist allezeit die Barmhertzigkeit GOttes/ als unsere Missethaten. Proprium Dei est misereri & parcere. Aber ich wolte noch gern eine andere Elementarisch oder Astralische Ursach dieser gegenwärtigen contagion wissen.

Antwort.

Orthophil. Med. Lieber Polyloge, eben diese ist eine so schwere Frag/ welche alle Loimographos, oder Pest-Beschreiber am meisten gequälet/ und alle ihre verständigste ingenia am höchsten torqviret und geplaget hat; es wäre vonnöthen darvon ein gantzes Buch zu schreiben/ welches doch mein intent nicht ist/ sondern kürtzlich/ wenig/ und bewährte

währte Mittel/dardurch diese höchst-
schädliche infection könne gedämpffet
werden/ darzureichen. Wisse dem-
nach/ daß obwoln Gottes Barmher-
zigkeit unendlich ist / seine Gerechtig-
keit ist doch nicht weniger ; es haltet
zwar die Barmhertzigkeit an um ei-
nen gnädigsten Stillstand / aber die
Gerechtigkeit bringet mit der höch-
sten Warheit herfür / wie der lang-
müthige GOtt schon von so viel Jah-
ren her mit Gedult zugeschauet/und
die Besserung unsers Lebens erwar-
tet / aber es hat kein Krieg / kein
Predig / keine Ermahnung im
geringsten nicht geholffen / ibant
peccatores de malo in malum , de
iniqvitate in iniqvitatem , & bra-
chium suum extendit Dominus su-
per eos. Was ist nun zu thun / wir
müssen folgen/was der Heilige Augu-
stinus im 74. Psalm saget : Non est,
qvod fugias à Deo irato , nisi ad De-
um

um placatum. Du solleſt dich nicht unterſtehen von dem erzürneten Gott zu fliehen / es seye dann zu den befriedigten GOtt. Placandus est per pœnitentiam in sacco & cinere, man muß GOTT befriedigen durch die Buß in dem Sack / und Aschen / mit dem Propheten David. Was die Ursach dieser Pest aus den Astralischen Conspecten betrifft / ist es mehr als gewiß / daß den 10. Augusti des 1678. Jahrs die Conjunctio Saturni & Martis geschehen ist / hat auch bald hernach die Pestilentzische Wirckung sich spüren lassen / die Autores aber einhelliglich bekräfftigen / daß diese Conjunctio eine gewisse Ruter der Pest sey. Und ist auch zu mercken / daß bald hernach / an unterschiedlichen Oertern das Vieh in groſſer Menge dahin gefallen / und todts verblichen / darauf die Cadavera durch grosse Regen- und Wassergüsse seynd

ad

ad Danubium, und partes Danubio proximas, biß auf Constantinopel geleitet worden; nachmahls hat sich bald in besagten Oertern/ nehmlich in der Leopold-Stadt/ als welche eine Insel ist/ die Pest mercken lassen/ und von diesem Aqvilone alles Ubel herkommen/ auch so weit gestiegen/ daß es in- und ausser der Stadt Wien betroffen/ja so gar in denen umliegenden Oertern wenig Häuser befunden werden/ welche nicht mit einem Funcken von diesem Feuer angesteckt seynd. Und es geschicht gemeiniglich/ daß wo einer in einem Hause stirbet/ so werden alle die andere nach und nach/ vornehmlich den neundten Tag hernacher angesteckt.

4. Frag.

Polylogus Cur. Mein Orthophile, ich bekenne/ daß er mir itzo einen so dicken und dunckelen Nebel hat vor die Augen gestellet/ daß ich

viel weniger sehe/ als zuvor / er sage mir / wie kan die Conjunction deß Saturni und Martis eine Pest verursachen?

Antwort.

Orthophilus M. Der eine versamlet die bößhaffrige Dünste in den Grund der Erden / der andere thut dieselben in der Lufft erhöhen / fürnehmlich/ wann der Mond eine Finsterniß unter dem Zeichen des Wassermanns/der Waag und des Scorpions leidet. Dergleichen eine sich den 15. April des 1679. Jahrs begeben / also / daß die himmlische Planeten / und Signa ziemlich zu unserm Unterganz conspiriret / und zusammen gehalten haben / daß aber dieses bey sq beschaffenen Sachen geschehe/ ist klar zu sehen apud Matthæum Zeisium, Boccatium, und Gvidonem Cauliacum, dergleichen Pest meldet MARSILIUS FICINUS im

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Jahr 1478. Item QVERCETA-
NUS. 1574.

5. Frag.

Polylogus Cur. Wie kan es müglich seyn / daß die himmlische Zeichen sich gegen uns so boßhafftig erzeigen / indem GOtt nach Erschaffung der Welt gesehen / und bekräfftiget / daß alles sehr gut wäre / wie zu lesen in Genes. cap. 1. ergo, so können sie nicht so boßhafftig und gifftig seyn. Ja Origenes, tract. 4. super Matthæum, verdammet die jenige / welche die himmlische Gestirn boßhafftig nennen. Aristoteles, 1. de Cœlo, cap. 24. sagt / daß der Himmel mit allen seinen Planeten und Zeichen alles conservire / erhalte und fovire: ergo, so kan nicht gesagt werden / daß er das Widerspiel thue.

Antwort.

Orthophilus M. Liebster Polylo-
ge, ich kan dißmahl mich in ein lang-
wiri-

wiriges Schul-Recht nicht einlassen/ wil dir allein erweisen mit dem gelehrten Roderico à Castro 3. de morbis mulier. cap. 3. Cœlestes aspectus non positivè, sed privativè, posse inducere possunt, quatenus interdum sublunares actiones non adjuvant: Dieses ist so viel zu sagen / daß die Himmlische Aspecten uns vor sich selbsten / und nicht würcklich boßhafftig seynd / sondern nur privativè, das ist / wann sie anderwerts verhindert werden / daß sie genöthiget seynd / uns ihrer annehmlichen Influentzen zu berauben / sie werden aber gar leicht genöthiget / durch Verhängniß Gottes / oder durch widerwärtige Oppositionen / oder Entgegen-Setzungen anderer Planeten / welche ihre nutzbarliche Kräfften / so sie gegen uns gebrauchen sollen / durch ihre Gegen-Strahlen schwächen oder verhinde-

7. Frag.

Polylogus C. Was hat dann dieses gegenwärtige Pest-Gifft für eine Natur? Obs mit des Arsenici, oder Sandaracæ, Aconiti, aut Napelli Natur übereinstimme/ oder obs einer feurigen / aërischen / wässerichen oder irrdischen Natur seye?

Antwort.

Orthophilus Med. Mein Polyloge, du kommest mir schier zu tieff in die Schrifft / du proponirest mir ziemlich schwere Fragen / es ist gewiß / daß eine iede Pest muß dergleichen effect haben / durch welchen sie kan den obbesagten Gifften verglichen werden. Dieses Gifft wird nicht à priori, sondern à posteriori, das ist von seinen herfürgebrachten effecten erkennet / dann es bestehet nicht in primis qvalitatibus, als Kälte / Hitze / Feuchte / ꝛc. sondern in qvalitate occultâ, malignâ, & pestilenti, in einer heim-

heimlichen / boßhafftigen / und Pe-
stilentischen qvalität / welche nicht al-
lein gleichwie das Aconitum, durch
Berührung der natürlichen Glie-
dern / sondern auch mit Anschauen /
mit Riechen / mit Anrühren die
Leute um das Leben bringet: gleich-
wie der Napellus, absonderlich die
Wurtzel so gifftig ist / daß ein Mensch /
der solche mit denen Fingern be-
rühret / das Gifft bäldesten bey dem
Hertzen empfindet / und hinstirbet;
also auch wird die Pest dem jeni-
gen zugebracht / der eine weil des In-
ficirten schwitzende Hand berühret.
Die Symptomata, oder Zufäll des
Napelli stimmen in vielen mit der
Pest überein / als nehmlich der kal-
te Schweiß / in denen äusserlichen
Gliedern / eine innerlich brennende
Hitze / deren Augen abscheuliche
Röthe / und Unbeständigkeit des Ge-
sichts / und blaue Lefftzen / Ausdür-
rung

rung und Schwärtze der Zungen/ die Puls ungleich / und gantz zertrucket / des Hertzens Beängstigung / aller innerlichen Sinnen / des Haupts Verstörung / phantasirunge/ Unruhen / Ohnmacht/ ꝛc. Es hat auch die Pest mit dem Arsenico diese Gleichniß / daß / gleichwie dieses ist corrosivisch / und alles / was es antrifft/ verbrennet/und äetzet/also auch die Pest unzahlbarlich viel corrosivische Carfunckel / Beul / Anthraces, Fleck/ und Blatter verursachet/dann sie hat ebenmässig drey böse Stück in sich/ als nehmlich das Sulphur Arsenicale, welches das Hertz; den Mercurium Antimonialem, welcher das Haupt; und das Sal auripigmentale, oder Sandaracale, welches die natürliche Geister/und facultäten bekriegen thut. Dahero wo die Pest mehr von dem Sulphure arsenicali besitzet/darbey seynd mehr Ohnmachten/ Hertzängsti-

ängstigungen / schwere Athem fan-
gungen / geschwinder Tod: oder wo-
fern die Natur so starck ist / daß sie un-
ter den Dren Beulen oder schwartze
Petetschen in dem gantzen Leib aus-
treibt / welche ein Zeichen seynd sum̃æ
corruptionis, und daß die Spiritus vi-
tales, und naturales ausgelöscht wer-
den. Wo die Pest mehr von dem
Mercurio antimoniali hat / alldort
befinden sich mehr Schwindel im
Kopff / die Leute sind gantz würblich /
als die wütige Hunde / sie verlieren
die Bewegung und Empfindlichkeit /
sie liegen gantze Nacht auf der Er-
den / also / daß Ovidius schön von ih-
nen schreibet:

Viscera torrentur primò, flam-
misq́; fatiscunt,
Indicium rubor est, & ductus an-
helitus igni,
Aspera lingua tumet, tepidisq́;
arentia ventis

Ora

Ora patent, auræqve graves ca-
ptantur hiatu,
Non ſtratum, non ulla pati ve-
lamina poſſunt
Dura, ſed in terra ponunt præ-
cordia, nec fit
Corpus humo gelidum, ſed hu-
mus de corpore fervet.

Und was zu verwundern / und GOttes Hand allein zuzuſchreiben / welches ich alle Tag obſerviret habe: man hört nicht einige Klag / ſie liegen ſo ſtill / als wann ſie ſich gutwillig Gottes Gewalt übergeben / ja auch viel / ſo bald ſie empfinden / daß ſie mit dem Gifft behafftet ſeyen / gehen hinaus (ſo ich mit meinen weinenden Augen / wegen höchſten Mitleidens / geſehen) machen ihnen ſelbſten ihre Gräber / legen ſich darein / biß daß ſie den Geiſt aufgeben. Wo aber mehr von dem Mercurio antimoniali iſt / alldorten leidet das Haupt am mei-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/22
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

sten/ die obgesagte symptomata, oder Zufäll/ als Schwindel/ impotentia ad ambulandum, Verwirrung im Kopff/ Schlag/ convulsiones, oder Fräß/ Unempfindlichkeit in dem ganzen Leib/ und wann die Natur starck ist/ so treibet sie Ohrenwützell aus/ bubones, oder anthraces an dem Hals/ auf denen Schultern/ und auf den Rücken Carfunckel/ wann sie aber nicht starck genug ist/ so treibet sie nichts aus: und dieses ist die Ursach/ daß durch falsche attestationes, oder Zeugnissen der Beschauern/ theils durch Gelds-Bestechung/ theils aus deren Unwissenheit/ viel hundert Inficirte am Schlag/ Fräß/ Stöck-Catharr/ Durchbruch sind geschrieben/ dahero die Inficirte öffentlich begraben worden/ von denen Gesunden nicht abgesondert/ die Häuser nicht gesperret/ und endlich das unauslöschliche Feuer erwachsen ist. Dann

es

ausſprechlichen Geſtanck verurſachet / ja / was noch mehr zu beklagen iſt / wann ſie die cadavera auf einem einzigen Wagen aufgeladen / ſeynd ſie mit demſelbigen durch die gantze Stadt herum / mitten am Tage / andere mehr aufzufaſſen / gefahren / die Todte und Lebendige zuſammen gelegt / und alſo / cum terrore, & infectione plurimorum hominum, wegen des unausſprechlichen Geſtancks / fortgeführet / ja noch etliche Tage daraus / oder im tieffen Graben ſtehen laſſen / allwo der Magiſter und officiales ſanitatis gewohnet haben. Itzt frage ich / wie hat ein ſolcher Geſtanck nicht den Lufft inficiren ſollen? Woher haben ſo viel Bediente / Todtengräber / Beſchauer / Geiſtliche und andere ſanitatis Officiales ihr Leben mit dem Todt verändert / alſo daß terrentibus veſtigiis ſchier keiner zu bekommen geweſen; man hat aller

Docto-

Doctoren / und in arte peritorum treuhertzigen Rath vernichtet / man hat nur Ehr und Reputation gesuchet / im übrigen mochte es gehen wie es wolte. Hernach aber / da uns schon das Wasser in den Mund gerunnen / da hat man gesehen / daß dieses unmenschliche procedere kein gutes End nehmen würde / und die in arte peritos consultiret / unter anderen hat auch meine wenige Person mit lauter Stimm / non sine plurium offensione, die unerträgliche Mängel vorgebracht / und obwolen zu spat / die gehörige Mittel vorgewendet / daß man nemlichen alsobald mehr Wägen bestellen sollte; denen suburbiis zu zulassen / daß sie keinen todten Cörper über 12. Stunden unbegraben behalten sollten / welches geschehen / dardurch die Stadt ein wenig Lufft erschöpffet / und weilen ein grosser Mangel an Medicis ware / indeme nur ein eintzi-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/25
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ger Magister sanitatis vorhanden/auch keine Beschauer oder Aertzte gegenwärtig gewesen/habe ich mich alsobald/so wol inn- als ausser der Stadt solche zu verschaffen erbotten/welches auch immediatè vollzogen/und dieselbige mit gnugsamer Artzney vor die Armen versehen worden. Die gehörige Sperr hat man nie vorgenommen/tausend andere inconvenientzen zugelassen/also daß nicht allein die Stadt/und Vorstädte/sondern auch das gantze Land angestecket worden ist. Es ist noch æternæ veritatis, wann Gott wil ein Land straffen/so verblendet er die Obrigkeit. Allhier kan ich nicht eben die hohe Obrigkeit beschuldigen/sondern nur etliche Officiales, die den Handel nicht verstanden haben: dann zum ersten/nachdeme in Abwesenheit Ihr Excel. des Hr. Hr. Grafen Conrads von Stahrenberg/als würdigsten Stadthalters/

Ihr

Ihr Excell. der Hr. Hr. Graf. von Hoiß/anitzo würdigster Herr Land-Marschalck / dem Collegio sanitatis vorzustehen angefangen/hat er als ein hochgelehrter/hochvernünfftiger und gewissenhaffter Cavallier / mit höchster Bescheidenheit begunnt das rechte Mittel zu ergreiffen/die in arte peritos zu consultiren / und in vielfältige Conferenzen zu beruffen/da hats erst pflegen mit mehrerem Ernst und Fleiß herzugehen / und ist also mit grossen Eifer hernach von Ihr Excell. dem Hn. Hn. Grafen Conrad von Stahrenberg/ als würcklichen Gubernatore vigilantissimo, an statt ihrer Keys. Majest. continuiret worden / habe also ich selbsten alles mehr zu Hertzen und die Visitation im Lazareth vorgenommen / die Doctores, Apotheker / Aertzte / Bindknechte / und andere Officirer wohl examiniret / auch unzählbare Mängel wiederum be-

funden / welche ich Ihro Excellentz aufs fleissigste referiret / und vor das erste mal corrigiret. Das andere mal haben wir noch mit grösserem Fleiß das Lazareth mit Ihro Gnaden Hn. Baron Ignatio Spindler R. Dest. Regiments Rath / als der Zeit sanitatis Ober-Comissario diligentissimo, welcher sich der Sach gar eifferig angenommen / visitiret / und wiederum grosse Manglung an Artzneyen und Geistlichen Vorsorgungen befunden / haben auch hernach mit dem besagten Hn. Baron Spindler drey vornehme Vorstädte / als die Landstraß / Leimgruben / und St. Ulrich visitiret / alldorten vor drey particular-Lazarethen Derter zu suchen. Und obwohlen solche Lazarethen nicht allerdings gefällig waren / betrachtend / weil man die gröste Mühe habe / das alte Lazareth zu erhalten / in deme alle die Bediente schon etlich mal gantz abgestorben /

storben / dahero die Todten nicht könten begraben werden / (darbey expressé die schwere Hand Gottes zu sehen gewesen /) wie werde man dann deren so viel mit genugsamen Leuten / und Proviant / Medicin , Kleidern / und andern unzählbaren Nothwendigkeiten versehen können? Es ist auch darbey zu mercken / daß besagte Vorstädte gar hoch gelegen seyn / also daß die maligna vis unita fortior , bey einem ieden kleinen Wind der Stadt kan beygebracht werden ; ware also meine unvorgreiffliche Meinung / daß die Inficirte in ihre Häuser eingesperret würden / und mit wenig Leuten versehen / die Gesunde in die Spital-Au geschickt / und wol erhalten ; also würde es / gleich wie mit dergleichen Mitteln einmal zu Venedig die Pest gedämpffet worden / auf dißmal leichter seyn dieses Feuer zu löschen. Aber mein lieber Polyloge , ich bin ein we-

nig aus meinem Text kommen/wann dich noch etwas von denen Ursachen dieser Pest zu wissen gelüstet / so kanst du es allhier beybringen.

8. Frag.

Polylog. C. Hochgeehrter Orthophile Medice, mir ist dieser Discurs aufs beste vorkommen/habe gewiß die Zeit gar wol angewendet / dann ich bekenne/daß ich curios sey / er erkläre mir noch ferner / woher es doch komme/daß alles übels/so wohl unter den Menschen / als unter dem Vieh sich erzeige/das Obst/ und grüne Sachen gantz verwelcke / ohne Krafft / Geschmack und Tugenden dasselb sich befinde/der Lust bey allen Dingen verschwinde / die Früchte halten keinen Geschmack in sich/die Katzen uñ Hunde verrecken / die Weintrauben verfaulen / also daß schier keine grüne mehr zu sehen. Antwort.

Orthoph. M. Diese Frag könte wol

wol aus denen vorher gebrachten motivis verstanden werden. Dann was die liebliche und annehmliche Anblicke/oder himmlische Influenzen ihren effect nicht erreichen/und uns das semen conservationis und productionis nicht mittheilen können / alsdann müssen wir / und alles/ was auf Erden lebet / nothwendig corrumpiret werden / und verfaulen. Die Menschen gehen herum/als wie ein Schatt an der Wandt / sine vigore, dann sie sehen alle Augenblick den Tod vor ihren Augen/und es manglet ihnen allenthalben der spiritus vegetationis, welcher da von denen Astris muß herkommen / und ist warhafftig mediatus Dei concursus ad conservanda sublunaria. Dahero sihet man/ daß sehr wenig Vögel in der Lufft sich zeigen / die Katzen verrecken eben so wohl aus der inficirten und feuchten Lufft. Es ist aber der Ka-

tzen Natur nichts mehr zu wider / als was feucht ist / nach dem gemeinen Sprichwort:

Cattus amat pisces, sed non vult tangere flumen.

Daraus ist die schädliche Feuchtigkeit der Lufft wahrzunehmen: Man hat gesehen / daß die Canari-Vögel in denen Häußlein vor den Fenstern abgestanden; und wo seynd die edle Oesterreichische Lerchen / welche sonsten in höchster perfection und Menge jährlich zur Herbstzeit in deliciis waren? man sihet nicht einige. Die Krotten erscheinen in grösserer Menge / als man noch nie gesehen hat.

9. Frag.

Polylog.C. Wie kan aber die Lufft vergifftet seyn / weilen noch viel Menschen / so alle Augenblick solche durch die respiration schöpffen / gleichwol gesund / und unverletzt leben?

Ant-

Antwort.

Orthophilus M. Dieses folgt nicht daraus: dann das Gifft würcket nur nach Beschaffenheit des objecti, nach deren Philosophorum Meinung. Omne agens agit in subjectum dispositum, & positis dispositionibus ponitur forma. Wann die Leiber das Gifft zu empfangen nicht disponiret/ die Kräffte starck seynd / so thun sie lange Zeit Widerstand halten.

10. Frag.

Polylog. C. Was für Leut seynd dann mehr zu diesem Gifft disponiret / die Jungen / oder die Alten / die Männer / oder die Weiber?

Antwort.

Orthophil. M. Die Jungen mehr als die Alten / die Weiber mehr als die Männer; dann der Jungen ihre Leiber seynd feuchter / und offt unreiner / auch viel weicher / die Schweißlöcher mehr eröffnet / dardurch das

Gifft einschleicht ; eben dieses ist von denen Weibern zu verstehen. It. der in dem neuen Mond gebohren / der hüte sich zu derselbigen Zeit ; welches auch von denen andern Veränderungen des Monds zu verstehen ist.

II. Frag.

Polylogus C. Warum sterben so viel schwangere Weiber?

Antwort.

Orthoph.M. Dieweilen die schwache Kinder das Gifft per insensibilem respirationem gar leicht in sich ziehen/welches sie der Mutter mittheilen/also daß dieselbige zum ersten um das Kind kommen/nachmals/ als geschwächte von der Mißgeburt / dem Pestilentzischen Gifft nicht widerstehen können/müssen also das Leben mit dem Tod vertauschen. Item / sie ziehen viel mehr Lufft an sich/als andere/ die nicht schwanger seynd / eben wegen so vieler abortus, die ietzt geschehen/

hen/ist die inficirte Lufft klar.

12. Frag.

Polylog. C. Ob alle die Inficirte bey der Pest Hitze haben?

Antwort.

Orthoph. M. Obwol viel vermeinen/daß ein iedwedere Pest das Fieber mit sich bringe/ gleichwie Unzerus, Jordanus, Eustachius, Rudius, Horatius, Augenio, und andere dieser Meinung seynd: so gibts doch die tägliche Erfahrniß/ daß gegenwärtige Pest offt ohne Fieber gesehē werde. Protheus hat niemals so viel Gesichter fingiret/ Empedocles niemals so viel Veränderungē erdacht/ als diese Pest Weise und Weise in sich hat: daß es werdē viel mit schwartzen Petetschen/ Beulen/ und gifftigen Blattern befunden/ welche ohne einige Hitze/ oder Mattigkeit/ in der Stadt herum gehen: Andere werden matt und krafftloß/ daß sie auf keinen Fuß stehen

können / wird dannoch in ihnen nicht einige Hitze verspühret; Andere werden mit einem unglaublichen und schmertzlichen rheumatismo, oder Darren / und contractur der Gliedern behafftet; andere aber mit unerträglichen Kopff-Schmertzen / Schwindel / Hitze / und andern symptomatibus geqvälet / wie oben gesagt; Andere / ja viel 100. gehen mit Pest-Beulen über die 14. Tage herum / da ihnen sonst nichts mangelt. Also ist es noch wahr / daß nicht alle Inficirte mit Fiebern behafft seyn. Dieses bezeugt auch Hipp. *lib. 3. epid.* und *de simplic. in explicat. 6. epidem.* Rhasis, Haly, und andere mehr.

13. Frag.

Polylog. C. Ob es vonnöthen sey / gleich wie es vor Zeiten zu Venedig geschehen / so man einen Inficirten Cörper eröffnen / und anatomisiren thäte / damit besser die gantze Ei-

gen-

genschafft dieses Giffts ergründet würde?

Antwort.

Orthoph. M. Daß zu Venedig ein Inficirter Cörper eröffnet worden / ist die Ursach gewesen / weil die Leut ohne einiges Zeichen der Pest dahin todts verblichen / also seynd todte Cörper / die Ursach des Todts zu ergründen / eröffnet / und in pericardio, oder Hertz-Bindel ein Wurm erfunden worden. Allhier aber zu Wien ereignen sich sehr viel Zeichen einer warhafften Pest: mit mehrern nicht zu gedencken / daß die Anatomia über die maß gefährlich / und zur Zeit der Pest bey höchster Straff verbotten ist.

14. Frag.

Polylog. C. Warum hat man dann den vorigen Winter ein Corpus ad anatomizandum so gar etlichen Lehrjungen / welchen doch kein actus publicus gebühret / erlaubet?

Antwort.

Orthoph. M. Es ist ein Verstoß geschehen / dann es hätte billig der Medicinischen Facultät um Bericht sollen decretiret werden.

15. Frag.

Polylog. C. Ob wol daran geschehe / daß man anietzo den Hüner-Marck aus der Stadt geschaffet?

Antwort.

Orthoph. M. Ich vermeine / es sey nicht gar wol daran geschehen; dann das beste ists / daß man zur Zeit der Pest ie und allezeit die Dienstbotten so viel müglich zu Haus behalte; sintemal ie weiter sie auslauffen / ie mehr müssen sie vor inficirte Häuser vorbey gehen / bringen also offt (wie schon vielmal geschehen /) die Pest nacher Haus / und fürnemlich / wann sie an unreine Oerter müssen gehen / gleichwie es vor dem Stuben- oder Studenten-Thor sich erzeiget / allwo

der

der mit allerley unreinen inficirten Betten/Stroh / ja todten Cörpern angefüllte Wienerstrom den Hünern / und andern Geflügel zu einem Tranck seyn muß / welche wir nachmals essen müssen: dieses wäre noch zu gedulten / wann der Hüner-Marck an einem engen Ort gewesen wäre / so war aber derselbe auf dem neuen Marck gewesen / allwo locus amplissimus vorhanden. Es wäre besser / daß man das Ausschütten des Urins, und deren inficirten Excrementorum aufs allerschärffeste verbietete.

16. Frag.

Polylog. C. Ob das Wein-pressen ietziger Zeit in der Stadt Wien zu verbieten rathsam sey / wie etliche suo sensu, sed miserabili, abundantes, vorgeben / und mit Gewalt behaupten wollen/ob wäre es der Stadt höchstschädlich?

Ant-

Antwort.

Orthoph. M. Ich vermeine/qvòd afflictissimæ Civitati major non debeat afflictio dari; Dieses wäre ein unerträgliche Tyranney: die Bürger und Inwohner seynd bereits ruiniret/ indeme ihre Inn-leut entweder gestorben / oder verreiset/ und sich verloffen / also daß sie kein Zinß von ihren Wohn-Zimmern erhalten können / und wann noch darzu ihnen das Wein-Lesen durch Verhinderung des Pressens solte gesperrt werden/ müssten die Weingarten ungelesen bleiben / wie würden sie dann ihre Steur und Gaben können darreichen? Neben diesem / daß eine grosse Theurung vorhanden / weil nichts hereingeführet wird: und medicè loqvendo, die vapores, oder Dämpffe des fermentirten Mosts seynd nitrosulphurei, und conseqventer ad corrigendum aërem apti, ja man hat Exem-

Exempel / daß an der Mosel ein unausleschliche Pest sich erzeiget / so bald aber der Most zu fermentiren angefangen / die Pest miraculi instar schleunigst aufgehöret habe.

17. Frag.

Polylog. C. Liebster Orthophile, sage mir noch eins / ob es ein heilsamer Rath sey gewesen; daß man alle Morgen und Abend die Glocken läuten / fromme Christen auf die Knie fallen / und GOtt dem Allmächtigen um Barmhertzigkeit anruffen / ja daß man auch die Stück loß schiessen / und unterschiedliche Feuer machen sollte; dann wir haben observiret / daß ie mehr es geregnet / ie mehr das Gifft zugenommen.

Antwort.

Orthoph. M. Was das erste anlangt / ist es so wol physicè, als moraliter gut. Physicè, weilen dardurch die Lufft gereiniget / und beweget wird /

wird / und die schon lange Zeit geschlossene Winde aufgemundert / dann es ist ein altes Sprichwort: Austria ventosa, vel venenosa vel moraliter, weilen die Glocken sind Nuntii, oder Boten Gottes / durch welche die fromme Christen ihre Gebeter Gott dem Allmächtigen zuschicken; ja durch die Glocken werden alle böse Geister / welche in der Lufft schweben / und die arme Menschen von ihrer Andacht verhindern / hinweg getrieben. Ich hab diese Andacht so wol von denen knienden Soldaten / als andern mit weinenden Augen / aber aus lauter Freuden / angesehen: nicht weniger ist das Stück-Schiessen ad movendum & purificandum aërem ersprießlich / aber bißhero noch nicht ins Werck gerichtet / gleich wie auch das Feuer niemals proportionabiliter in allen Gassen / in und vor der Stadt auf einmal ad corrigendam venenosam

sam aëris humiditatem, gleichwie ich mit denen vorgemeldten Puncten treuhertzig gerathen habe/ist angezündet worden / welches Hippocrates selbst in Griechenland practiciret/ und die Pest darmit vertrieben.

18. Frag.

Polylog. C. Woher kommt es aber/daß die Winde so lang eingesperret seyn?

Antwort.

Orthoph. M. Lieber Polyloge, du gibst mir viel zu thun/dann diese Frage könte kaum mit einem Büchlein beantwortet werden/ doch wil ich dir kürtzlich dieses beybringen/ daß / weil die Winde nichts anders seynd/als vapores nitro-sulphurei, attracti â Sole, & Astris, accensiq; in aëre; unde motus fit obliqvus ob sulphuris levitatẽ, & nitri gravitatem, und weder die liebe Sonn/noch das andere Gestirn ihr Amt verrichten/wie oben gesagt/

so

so kan auch diese Vermischung deren Elementen / und heilsame Salia terræ ad condienda omnia sublunaria nicht ausgezogen / und sublimiret werden. Also / gleichwie ein langstehendes Wasser verfaulet / gleicher massen auch die Lufft / wann sie durch die Winde nicht beweget wird, muß verfaulen / und corrumpiret werden.

19. Frag.

Polylog. C. Was hält der Herr von dem stinckenden Rauch / welchen sie machen mit Abbrennung des Mists?

Antwort.

Orthoph. M. Obwoln der fœtor, oder Gestanck des Mists vielleicht könte dem Gifft der Lufft / cò qvòd venenum vel attrahat, vel pellat venenum, nach Meinung etlicher Scribenten / zugeeignet werden (welches auf keine Weise zuzugeben) haben wir doch wargenommen / daß der stincken-

stinckende Rauch viel Kopffwehe/ Fraß/Gewalt Gottes / und Paralyses verursachet habe / und durch die Feuchtigkeit eines solchen Rauchs der Lufft grösserer Schaden als Nutzen zugebracht worden; und wann solcher von dem Mist angezündeter Rauch so ersprießlich seyn solte / warum thut man in benè constitutâ prophylaxi politicâ, vel civili, absonderlich deren Misten Abführung so hefftig anbefehlen? Aber es ist der Wiener übler Brauch/ daß sie alles gar zu hoch achten / was aus Italia, oder anderwerts hergebracht wird. Ich wäre wol ein Abentheur von einem Menschen / wann ich wolriechende Sachen haben könnte / daß ich die Stinckenden ergriffe; so hab ich auch nie gesehen / als vielleicht bey denen Stallknechten/ daß man / das Hertz zu stärcken / und Krafft zu geben/ solche stinckende Sachen vor die Nase halte / sondern annehm-

nehmliche und wolriechende; bey denen hysterisch-oder Mutterſichtigen Weibern iſt es gantz ein anders/ dann die ſtinckende Rauchen ſtärcken das Hertz nicht/ſondern die Mutter wird durch ſolche geſchröckt / ziehet ſich zuſammen/und werden alſo die unreine Dämpffe dadurch â partibus vitalibus & animalibus zurück getrieben.

20. Frag.

Polylog. C. Was iſt von denen amuletis, oder angehenckten Queckſilber / arſenico, bufonibus, oder Krotten zu halten? Da es gewiß iſt/ daß die magnetiſche Tugend deroſelben verhindert/ daß kein anders Gifft in den menſchlichen Leib eingehen kan?

Antwort.

Orthoph. M. Du machest die Rechnung ohne den Wirth / mein Polyloge, und hältest die affirmativam ohne Scheu. Ich ſage dir aber / daß obwolen ich die ſympathias und anti-

pathias

pathias gantz und gar nicht verneine / oder läugne / so halte ich doch solche amuleta, oder periapta vor aberglaubig / und eitel / welche mehr durch die starcke Einbildung / als in re ipsa helffen müssen: Dann wann solche angehenckte Gifft die Menschen von der Pest verwahren solten / so müsten sie dieses thun als similia, oder contraria, das ist / als Freund des Pestilentischen Giffts / oder als Feind desselbigen / es kan aber solches nicht gesagt werden: ergò ist alles falsch / was man von ihnen haltet. Ich probire solches also / das erste geschicht nicht / sonst würden die beysammen gesetzte Gifft uns noch mehr Schaden zufügen; das andere geschicht auch nicht / dann ist es stärcker / als das Pestilentzische Gifft / so wird es zweiffels ohne unser Hertz desto mehr anstecken / dann alle Gifft ex propriâ suâ naturâ geben mediatè, oder immediatè dem Hertzen

tzen zu/ und thun dasselbige bestreiten/ wie viel mehr wird es geschehen in summo febrili calore, da alle Schweißlöcher eröffnet seynd. Ich wolte hie viel argumenten beybringen/ aber es leidets die Zeit nicht / ich sage nur mit dem Augenio Ferrerio lib. 3. de peste cap. 17. massen ich selbsten observiret / daß so wol diese / welche mit amuleten begabet/ von gegenwertiger Pest / als die andere / ja viel mehr als andere / seyn angegriffen worden. Vide Herculem Saxoniam, lib. de plicâ, cap. 52. Item Horat. Augen. tom. 1. epist. 1. Item Henneman. in idæa Loimode.

21. Frag.

Polyl. C. Warum werden in unsern Lazarethen so wenig von der Pest entlediget / es scheinet / daß man das specificum remedium bißhero noch nicht gefunden?

Ant-

Antwort.

Orthophilus M. in promptu casus est, dann die meiste werden erst dahin gebracht/ wann das Gifft bereits sich in den Hertzen fest gesetzet hat/ altasque radices überkommen / vors erste; vors andere / der grosse Gestanck von den unbegrabenen todten Cörpern verhindert nicht allein/ daß die Krancken nicht können genesen / sondern macht auch/ daß die köstliche præservantia denen Gesunden nichts helffen können/dahero seynd die meiste Officirer und Bediente gar offt alle abgestorben / wie oben gemeldet.

22. Frag.

Polylogus C. Wo seynd aber dieselbige/ so von dieser Pest gesund worden / und wie viel seynd derer?

Antwort.

Orthophilus M. Lieber Polyloge, *Servitor di turti, Schiavo di nissuno*, ich wil gewiß dir einen Diener hier-

innen abgeben; gläube mir unterdes-
sen/daß unzehlbarlich viel seynd davon
kom̃en / ich wil dir die catalogos mei-
ner aufgenommenen Medicorum selb-
sten zeigen/als welche viel hundert aus
dem Rachen des bittern Todes geris-
sen habē/ gehe hin in das Beckenhäu-
sel/allwo die convalescenten sich auf-
enthalten/bringe ihnen ein gutes All-
mosen mit / du wirst gewiß ein ange-
nehmer Gast seyn. Ich kan dir auch
die Warheit sagen/daß ich nicht allein
vor 25. Jahren/als im 1655. Jahr/da
durch mich die meiste Spicäler alhier
bedienet worden/ und ohne das am-
plissimam praxin gehabt habe/ auch
in diesem Jahr viel hundert immc-
diatè, oder mediatè consilio dato, mit
Beyhülff Gottes geholffen.

23. Frag.

Polyl. C. Was wollen wir uns
lang ferner in dergleichen Fragen
aufhalten? Ich achte/ daß man aus
des

des Herrn vernünfftigen Beantwortungen gnugsam die Ursachen dieser Pest/ und vielfältige andere nützliche Umstände ausnehmen kan; so wollen wir nun weiter von der præservation und Cur dieser abscheulichen Kranckheit nachforschen/ damit wir unserm proposito gemäß leben. Er sage mir/ wie sollen wir uns vor dieser erschrecklichen Kranckheit præserviren?

Antwort.

Orthophilus M. Du ermahnest dessen gar wol / dann dieses ist unser grössester Zweck und Ziel : erstlich muß man/ wie bereits oben gemeldt/ seine grösseste Zuflucht und Vertrauen zu GOtt setzen / eines reinen und GOtt gefälligen Gewissens seyn/ fleissig bitten/ und beten/ und seinen Nächsten/ so viel immer müglich / in der Noth beyspringen/ den Allerhöchsten GOTT flehentlich um seine Barmhertzigkeit anruffen/ damit er

einsmals den gegen uns billich gefassten Zorn fallen lasse / mit einem beständigen und festen Vorsatz Ihme nimmermehr zu beleidigen. Anderns / alle Fraß / und Füllerey / wie auch meistens ungekochtes Obst / Salat / Biessen / Kraut / Köhl / und viel andere grüne Kräuter in ihrer überflüssigen Feuchtigkeit / bey dieser conjunction, wie auch die Menge der Speisen / cane pejus & angue, vermeiden. Der Zorn / und überflüssiges Schrecken solle von uns entfernet seyn / gar starcke Bewegnüssen des Leibs / dardurch die pori hiantes das Gifft mit offenem Mund hineinschöpffen / sollen auch wol zu verhüten seyn; man solle den Leib rein und offen halten / und die urin so viel müglich promoviren.

Es ist auch nützlich / daß alle 14. Tage einmal eine kleine purgation genommen werde / und man solle nicht

nicht zulassen / daß sich das Geblüt überhäuffe / vornemlich bey denen blutreichen Leuten. Die Fontanellen zur Zeit der Pest seynd so nützlich / daß alle Loimographi einhelliglich bekräfftigen / daß nichts bessers in der Welt sey / dahero auch die Medici Romani, wann sie sich / die inficirte zu curiren / in denen Lazarethen exponirt / sich etliche Fontanellen machen lassen / haben auch zum öfftern erfahren / daß / wann sie eine giffrige Lufft geschöpffet / die Fontanellen gantz schwartz gefunden worden.

24. Frag.

Polylogus C. Was solle man pro præservativo in der Frühe einnehmen?

Antwort.

Orthophilus M. Viel alexipharmaca zu gebrauchen rathe ich nicht / dann wir haben wargenommen / daß die jenige / welche so viel præservativa

zur Zeit der Gesundheit genommen/ die Natur dermassen daran gewöhnet/daß sie mit der Zeit gantz degeneriret haben/und seynd alimenta potius, qvàm medicamenta worden/welche auch zu Zeit der Noth etiam in qvadruplici dosi im geringsten nicht geholffen; ja im Anfang dieser Pest haben die Leute so viel Angelic-Wurtzen gefressen/ daß man mit grossem Geld keine mehr bekommen können; sie haben auch gewisse mit Kranäugel/oder cum nuce myristicâ gemachte Gifft-Latwergen eingenommen/ daß sie ganz schwindlich im Kopf worden sind/ und ist das Brechen/ und grosse Alteration daraus erwachsen. Es ist doch nicht verboten/ alle Morgen ein wenig Brod und Butter mit etlichen Weinrauten-Blättern/oder mit ein Pulver halb Meersaltz/ und halb Schwefelblühe/darauf gestreuet/zu essen/ dann es ist nicht rathsam/

daß

daß man nüchtern aus dem Hause gehe. Die Wällsche machen einen Salat von Ringelblumen-Kraut/ Calendula genannt. Andere nehmen vom nachfolgenden Pulver alle Morgen ein oder zwey Messerspitz ein.

Nehme Zuckercandel/ 3. Loth.
Kranäugel/ oder nucum myristicarum anderthalb Loth.
Cubeben/ ein Loth.
Salbey
Knopfflauch-Kraut/ oder Scordii,
Weinrauthen/
Himmelbrandt-Wurtzel/
Aneiß/
Kronewet-Beer/
Cardo Benedict-Kraut/
Kerbelkraut/
Coriander,
Fenickel/ iedes ein Loth.

Mische alles zusammen/ und mache ein grünes Pulver.

Andere nehmen von nachfolgenden Pillulen eins oder zwey alle Morgen.

℞. Aloës Hepat. Drach. j.
Crocipulv. drach. ß.
Rhab. pulv.
Theriac. opt. ana. Dr. j.
Myrrhæ rubræ.
Agar. rec. trochiſcati.
Gentianæ,
Zedoariæ, ana. Drach. ß.
Pulveriſanda pulveriſentur, & cum ſ.q. mellis calendulæ, F. pilulæ inſtar piſcorum, ſignentur ut ſuprà.

Andere nehmen Schlangen Pulver/aber wir approbiren ſolches nicht/ dann im Jahr 1610. alle diejenige/ welche dieſes Pulver genommen/ ſeynd an der Peſt geſtorben. Teſte Unzero tract. de peſte, pag. 195.

Andere nehmen ein wenig Brodt eingedunckt in ein wenig Gifft-Eſſig/ und thun die Naßlöcher und Schlaff

darmit bestreichen / oder netzen einen Schwamm im besagten Essig mit etlichen Tropffen Kronewet-Oel / und thuns in einen Knopff / welchen sie mit sich herum tragen. Andere nehmen in der Frühe im Mund die rotulas specierum liberantis. Andere baitzen die Kronewet-Beer in Weinrauten / oder Mostblumen-Essig / und schlicken etliche hinein. Andere machen kleine Natratzen mit Baumwoll / Gaffer und Pfeffer / und riechen daran. Zu dem Gifft-Essig muß man nachfolgende Stück nehmen / als nemlich:

Nehme Beerwurtzel /
Pimpernell-Wurtzel /
Meister-Wurtzel /
Angelic-Wurtzel /
Schwalben-Wurtzel /
Zitwar-Wurtzel /
Benedicten-Wurtzel / iedes ein Loth.

Weinrauten, ein Hand voll.
Rostblumen/ zwey Hand voll.
Theriac, ein Loth.
Knopflauch-Kraut/ ein Hand voll.

Auf diese klein-geschnittene species muß man zwey Maaß guten Wein-Essig giessen/ und 36. Stund stehen lassen/ alsdann kan er schon gebrauchet werden. Im 1655sten Jahr/ da ich zu viel inficirte gienge/ nahme ich nichts anders/ als eine Limoni-Schälen in den Mund/ und thäte die Naßlöcher und Leffzen mit frischer Butter bestreichen. Etliche streichen auf das Brodt ein wenig Terpentin/ oder essen gleicher massen mit Brodt die Holer-Saltzen / und Kronewet-Saltzen / welche man auch denen armen Leuten zum Schwitzen in einen Gifft-Essig geben kan.

25. Frag.

Polylogus C. Was kan man vor einen

einen Rauch zur Zeit der Pest gebrauchen?

Antwort.

Orthophilus Med. Man hat zwar unterschiedliche/ aber der nachfolgende ist von uns am besten befunden worden:

Nehme Eichen Mistel/
Segenbaum/ (Beer/
Kronewet=oder Wacholder-
Bocks=Hörner/
Weinrauten/
Alandt=Wurtzel/
Rothe Myrrhen.

Jedes so viel man wil/ muß alles zerschnitten/und zu einem Rauch zerstossen werden; oder man kan nehmen die Trochiscos fumales Sennerti, oder pulveres fumales Unzeri, pag. 166. Die arme Leute zünden nur Schieß=Pulver an / oder verbrennen Kronewet-Stauden / oder Ochsen=Klauen / welche fast gar zu

starck stincken/ ein reines Feuer von denen resinolischen Hölzern ist am besten.

26. Frag.

Polylog. C. Obs höchst vonnöthen sey / daß man die Pest fliehe und entweiche / nach dem gemeinen Sprichwort:

Sunt tria qvæ prorsus tollunt adverbia pestem,
Mox, longè, tardè, cede, recede, redi.

Antwort.

Orthoph. M. Dieses ist gar leicht aus dem Alten und Neuen Testament zu probiren/als Gen. 27, 43. der Patriarch Jacob ist entwichen. It. Gen. 26. v. 1. der Isaac / und Gen. 20, 1. Abraham / Exodi 2, 15. Moyses und Aaron. Christus selbsten hat seinen Discipulen die Flucht geboten/Matth. 10, 23. und der weise Syrach saget: Wer die Gefahr liebet / der wird in

Der

der Gefahr umkommen; aber glaube mir/ daß viel hinweggereiset seyen/ vornemlich die jenige/ welche meistentheils diese grausame Pest verursachet/ die niemals werden wieder anhero kommen/ dann die Hand Gottes befindet sich allenthalben.

27. Frag.

Polylogus C. Unter andern erlaube Er mir auch diese Frage / warum GOtt die grosse Herren nicht so wol hernehme/ als gemeine Leute?

Antwort.

Orthophilus M. Ich habe schon oben etlicher Massen hierauf geantwortet: dann neben vorgetragener Ursachen / reserviret GOTT offt die Straffe biß in jener Welt/ die alsdann desto schröcklicher erfolget. Obwoln auch dieses zu einiger Ursache beyzubringen/ weil die arme Leute sich viel unsauberer halten als die Reiche/ (welche alles haben / was ihr Herz

verlangt/und so offt die Kleider verändern können/als sie wollen/so die Armen nicht in ihrem Vermögen haben /) darum müssen sie offt ehender verhalten: Sic pauper ubiq; jacet.

28. Frag.

Polyl. C. Nachdem wir lang gnug von der præservation geredet / bitte ich/ Er lasse uns auch ein wenig von der Cur handlen/ und sage mir der Herr vors erste/ ob das purgiren und Aderlassen gut seye die Pest zu vertreiben?

Antwort.

Orthophil. M. Was die purgation betrifft/ tauget selbige auf keine Weise. Es haben etliche Pseudomedici, und Winckel-Aertzte wollen mit Gewalt behaupten/das Gifft komme nur her von der Galle / welche ein Martialischer effectus ist/ also müsse man nur ein Cholagogum, oder vomitorium ex antimonio, oder

oder sonsten was dergleichen einneh-
men/ so wäre schon der Handel rich-
tig; gleichwie es unlängsten von ei-
nem unerfahrnen Medicastro gesche-
hen/ welcher einem Pat. Soc. die Ao-
res antimonii eingegeben/ und damit
die Seele aus dem Leibe getrieben.
Vielleicht wuste er nicht / daß dieser
Gifft mehr in venenatâ & pestilen-
tiali qvalitate bestunde / als in denen
humoribus peccantibus , sonsten müste die leidige Pest allezeit regiren / weilen solche Cacochymia in vielen sich iederzeit befindet. Lese Er den Palmarium , der da ausdrücklich saget : Es ist unglaublich / wie viel durch das antimonium , in peste Lugdunensi , seynd um das Leben kommen. Ja man hat viel gesehen / welche durch die purgationes , auch in Zeit der Gesundheit/den Leib / und die humores also bewegt/ daß die Pest alsobalden hin-

hineingedrungen ist; ich vermeine aber/ daß die purganten entweder sich nicht recht verhalten haben/ oder daß das Gifft vorhero schon im Leibe gestecket seye/ oder die Medicin viel zu starck gewesen/ welche die Kräfften gantz benommen habe / und sey also dem Gifft Thür und Thor auffgesperret worden. Die Clystirn / oder Stuhl-Zäpffeln seynd allhier nicht verboten / vornemlich wann der Leib gar zu sehr verstopffet ist. Der gelehrte Palmarius c.3. de febribus pestilentialibus gibt das infusum Rhebarbari, in aqvâ aliqvâ Bezoardicâ, als nemlich Calendulæ, Scorzoneræ, Cardui benedicti, Ulmariæ &c.

29. Frag.

Polyl. C. Was ist dann von der Aderlaß zu halten.

Antwort.

Orthophil. M. Man hat mit höch-

höchstem Schaden erfahren/ daß die meiste Patienten/ welchen man Ader gelassen hat/ gestorben seyen; und wann einer oder anderer aufkommen ist/ der muß gar Blut-reich gewesen seyn/ oder nur am Fuß gleich im Anfang gelassen haben/ ehe und bevor das Gifft eingewurtzelt/und die Kräfften benommen waren.

30. Frag.

Polyl. C. Was solle man dann gleich im Anfang thun / wann der Frost/Schwindel/Hertz-ängsten/und höchste Mattigkeit in denen Gliedern gespüret wird?

Antwort.

Orthophilus M. Man solle alsbalden die Alexipharmaca, diaphoretica, oder Gegen-Gifft ergreiffen/ als nemlich wie folgt:

℞. decocti rad. Carlinæ, seu Cardopacii, & vincetoxici, cum m. j.

fol.

℈. fol. galegæ facti unc. ij.
aceti Bezoardici
Syr. de Scordio an. unc. ß.
Elect. Diascordii Fracast.
Thcriacæ med. ætatis ana.
drachm. ij.
Pulv. pannon. rubri
Elix. anti-pest. Crollii an.
Scrup. j.
Salis CC. volat. Semiscrup.
M. F. potio sudorifera.

Mit dieser potion alle 4. oder 5. Stunden wiederholet/ haben wir unzehlbaren geholffen / wann die Patienten nur wol darauf schwitzen/ biß die Kranckheit nachlässet. Mehr ist zu mercken/ daß nachdeme der Leib mit warmen/ und mit rothen Myrrhen geräucherten Tüchern wol abgetrucknet ist/ solle man dem Krancken eine gute Hertzstärckung / alle zwo Stunden 2. 3. oder 4. Löffel voll eingeben/ als nemlich:

& aq. Fontis limpidiss. unc. viij.
in qva diss. confect. alchermes
completæ, pro viris, etiam
pro mulieribus, unc. ß.
Margaritar. pptar. Scrup. ij. uni-
cornu marini.
Lap. Bezoard. orient. an. Semi-
scrup.
(Es können vor die Armen diese zwey letztere ingredientia wol ausgelassen / und an statt derselben rothe præparirte Corallen genommen werden)
M. F. Julapium, cui adde syrupi
florum
Tunicæ unc. jß.
Succi Citri unc. j.
Signetur: Köstl. Hertz-Julep, zu brauchen / wie oben gesagt.

Es sollen auch alsobalden nach dem Schwitzen auf dem Hertzen und Puls Umschläge aufgelegt werden / wie nachfolget:

℞ Theriac.
Confect. anacardinæ, iedes 2. Loth.
Pulver von Saffran und Campfer, iedes ein Kreutzer schwer.
Weinrauten-Essig so viel als von nöthen ist.
Menge alles wie einen dünnen Brey/den streich auf einen Scharlach oder etwas anders/ lege es auf/ wie oben gesagt/und erneuere es alle 2. oder 3. Stunden.

Nota. Wenn du nichts anders hast/nimm Essig / oder Wein/ thue darinnen geriebenen Saffran/ und Campffer/ leg es auf/wie oben gesagt.

31. Frag.

Polyl. Curios. Dieses gefället mir alles gar wol/aber hat der Herr nicht mehr als einerley Schwitz-Tränkel/ es könte seyn/ daß einem diß Tränck-lein gantz zuwider wäre / was wäre alsdann zu thun?

Antwort.

Orthoph. M. Lieber Polyloge, ich werde der Sachen gnug herfürbringen/ dann ein Medicus muß mit Arzeneyen beladen seyn/ als wie ein Bettler-Mantel mit Flecken. Du kanst schier dieselbige effecten deren Pulveren verrichten/ welche können kostbarlich vor die Reichen/ oder wolfeyl vor die Armen seyn. Vor die Reichen nimm ein halbes Qvintel des rothen Ungrischen Pulvers/ orientalische Bezoar, Einhorn/ iedes 4. oder 5. Granen, mache ein Pulver davon/ gib es ein in tormentil, Cardo-benedict, Galegæ, oder Scorzoneræ Wasser/ so offt als vonnöthen ist. Vor die Armen nehme rothe Myrrhen / Schweffel-Blühe / præparirte Salniter/ iedes ein Scrupel / Campffer fünff Granen/ mache alles zu Pulver / gebe es dem Patienten / und treibe ihn wol zu dem Schweiß.

Die-

Dieses Pulver heist Pulvis alexipharmacus refrigerans, meiner Aufbringung/ mit welchem ich Anno 1655. und 1656. viel hundert im Bürger-Spital / und anderwerts curiret habe; gleichwie auch dieses Jahr/ da ich viel hundert solche doses durch meine Pest-Doctores mit höchstem Nutzen habe austheilen lassen. Aber es haben offt die doses müssen gesteigert werden/ dann wir haben erfahren / daß der Schweiß gar schwerlich hat müssen getrieben werden/ auch mit dreyfach-doppelten Artzneyen; denn das Gifft/ als nemlich Terra q veum, und wie oben gesagt / Saturninum, ist offt als wie ein schweres Bley unbeweglich/ und wo es hineinfället / da bleibt es/ wil nicht heraus/ und von den Patienten/ welche nicht schwitzen können/ gehen die meiste drauf. Wilt du dieses Pulver nicht? So nim offt 4. Scrupeln Terræ sigillatæ, und ein Scrupel

pel boli armeni præparati, in Wein-
rauten- oder Mostblumen-Essig ein/
und schwitze wol drauf. Oder nimm
Angelica-Wurtzel/
Zitwar-Wurtzel/
Weisse Dictam-Wurtzel/ iedes 1.
Scrup. oder mehr.
Antimonii diaphoretici ein halbes
Scrupel.
Campffer 5. Gran.
Gibs in denen vorbesagten Was-
sern ein.

Wann dir aber ein Latwerg besser gefället/ nimm Orvietan, und guten Theriac, oder elect. de ovo, Antidoti Matthioli, elect. Ducis, liberantis, iedes ein oder zwey Quintel/ rühre sie wol in Weinrauten-Essig/ und frisch ausgetruckten ausgeläuterten Mostblum- und Kraut-Safft/ und gibs ein. Es ist auch vor die Armen gut/ das obengesagte Holer- und Kronowet-Beeren-Saltz/ in

guter qvantität/ als nemlichen von iedem ein Loth / mit einem Messerspitz Schweffel-Blühe/ im obengesagten Essig einzunehmen.

Zu mercken ist es / daß sowol die Medici, als andere/ in der Pest-Cur vielfältig irren/daß sie in allem gar zu wenig thun/indeme sie nur zwey mahlen in 24. Stunden zum Schwitzen geben/da doch solches alle 4. 5. oder 6. Stunden geschehen solle / wie ich offt gesagt. Item die Diæt muß in der Pest nicht so gar tenuis und streng seyn/ als in andern hitzigen Fiebern/ dann sonsten bestehen die vires oder Kräffte nicht. Ja man hat erfahren/daß diejenige/welche hurtig/ (auch wider ihren Willen/)gessen haben/seyen darvon gekommen; von der Diæt werden wir zur Letzt sagen.

Notandum. Dieweil es gewisse Patienten gibt / welche nicht schwitzen können/ denen müssen zuvor die

Schweiß-

Schweißlöcher mit der unction des Actii eröffnet werden/welche gemacht wird/wie folgt:

Nimm Camillen-Wasser 4. Loth/ zerrühre darinnen 2. Quintel præparirte Salniter/thue darzu bittere Mandeln/und Scorpion-Oel/iedes 2. Loth/ mit dieser Mixtur soll man die Brust/ und den Rucken wol schmieren und reiben/ es eröffnet dermassen die poros, daß man auch unter dem freyen Himmel schwitzen kan: (diese wäre gut vor unser Lazareth gewesen/ dann da haben oft etliche hundert unter dem freyen Himmel sich befunden) an statt der besagten unction, solle man vor die Armen grüne Brennesseln nehmen/ dieselbige hacken/ und in einem Mörser stossen/ darzu Baumöl und Salniter thun/ ein Sälblein daraus machen/und wie das vorige brauchen. Zu mercken ist/daß die Ungarn Knoblauch und Lustock darzu nehmen/ und

brauchen es sich darmit zu reiben / in einer gewissen Kranckheit / die sie den Schemer heissen. Sonsten die Knopflauchen seynd besagter Ungarn ihr Theriac, doch vor die Gallsüchtige und Hitzige nicht gut / alldieweiln sie das Geblüt gar zu starck anzünden / und einen atrabilarium apparatum machen ; wann sie aber in Zeit der Pest mit denen Speisen wohl gesotten werden / seynd sie nicht so schädlich / sondern wol zu geniessen.

32. Frag.

Polylogus C. Weiln die inficirte zum öfftern eine höchst-brennende Hitz empfinden / was solle man solchen zum abkühlen geben?

Antwort.

Orthoph. Med. Obwol in denen gifftigen Kranckheiten nicht rathsam ist / daß man viel abkühle / dann man thut also den Wolff im Stall einsperren / dieweil die kühlende Sachen

etwas

etwas zusammen ziehen / und dem Gifft den Ausgang benehmen/ also/ daß es nicht aus dem Leib getrieben werden kan; So kan man gleichwohl immermahlen ein aqvam Regis Ferdinandi, oder Königs-Wasser/ oder einen Julep von Citron-Safft/ von Ribiseln/von Sauramplen/von Granaten/von Kütten/von Erdbeeren/ oder von sauren Kirschen / und ein wenig spiritus vitrioli, abgiessen; oder auch Plutzer-Milch/ von süssen Ranteln/Plutzer-Kernen / und Citronen-Safft machen / und Pulver vom gebrandten Hirschhorn darzu thun/ und eingeben.

33. Frag.

Polylogus Cur. Liebster Herr Orthophile M. wir haben schon viel vorgehabt/ aber ich vermeine/es seye noch nicht genug/ dann wann wir die speciem dieses Giffts nicht wissen/ können wir solches nicht vertilgen.

Antwort.

Orthophilus M. Mich bedüncket es träumet dir; hast du nicht gehöret/ daß wir es venenum terraqveum ab ovo, und originaliter genennet haben? daß aber (wie hernach gemeldet) dieses Gifft der Lufft seye communicirt/ und dahero viel geschärffet worden wäre/ wann man es nicht durch viele Alexipharmaca in etwas geschwächet hätte; ohnangesehen dieses/ hat es sich so weit ausgebreitet/ daß wenig Häuser/ in- und vor der Stadt seynd/ darinnen es sich nicht sehen lasse.

34. Frag.

Polylogus C. Erzehle mir der Herr gleichwol ein wenig die vornehmste Medicamenta, daraus der Herr allerley Pulver/ Latwergen/ Schwitz-Träncklein/ Spiritus, essentias, tincturas, elexiria, salia, oder sonst dergleichen præpariren/ und dem Patien-

tienten eingeben / oder äusserlich applicirẽn wolle.

Antwort.

Orthophilus M. Ich weiß mich zu erinnern / daß ich der erst / obwoln unglückselig / gewesen / der dieses böse Kind / doch auf Befelch Ihro Kayserl. Maj. getauffet / und dieses gegenwärtige Ubel (nicht ohne vieler Tadeln und Murren) wo man nicht zeitlich vorkommen thät / prophecevet habe. Daß die Contradictores haben von keiner Pest hören wollen / vermeinend sie müsten in ihrem Wolleben ewig unperturbiret bleiben. Ich habe auch damals ein Consilium medicum, mit denen behörigen Medicamentis übergeben / aber alle meine Mühe und Arbeit seynd verlohren gangen / dann solches Consilium oder information ist verleget / die heilsame monita seynd nicht observiret / und also das Feuer von Tag zu Tag gröſſer

worden. Also wil ich dir ex tripli-
ci regione, minerali, oder irrdi-
scher / und aqveâ, vegetabili, und
animali die vornehmste Medica-
menta erzehlen. Nemlichen ex
Regione minerali, terrestri, oder
aqveâ, seynd bolus armenus, ter-
ra sigillata & Lemnia, Rubinus,
Smaragdus, Saphyrus, Hyacin-
thus, Topazius, Corallia, Mar-
garitæ, oculi cancri, succi-
num, ambra, antimonium dia-
phoreticum, Bezoardicum mine-
rale & Joviale, aurum diapho-
reticum & sclopetans; elixir so-
lis, m. d. antipestilentiale Crol-
lii, proprietatis Paracelsi, spiri-
tus terræ sigillatæ, cum aqvâ
theriacali, & mixtura simplici,
extractus, spiritus vitrioli, sul-
phuris, tartari, salis, camphoræ,
& ipsa camphora, nitrum, & ejus
flores, unicornu marinum, & fossi-
le,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/78
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

le, præcipuè ubi instant convulsiones, vel adsunt actu: und dergleichen mehr.

Ex Regione vegetabili seynd: Diptam-Wurtzel / Beer-Wurtzel/ Osterlucey- und Schweinbrod-Wurzel/ Meister-Wurzel/ Zitwar-Wurzel/ Angelica-Wurzel/ Pimpernell-Wurzel / Tormentill / Lustock / Schwalben / Alandt/ Scorzoneræ, Contraiervæ, Teuffel/ Abbiß-Wurzeln/Radix petasitidis, und Libanotidis, (welche ietziere ich vor 28. Jahren häuffig auf der Almen an dē Schneeberg/auf Ihr. Hochgräfl. Exc. des Hr. Graffen von Hois / anitzo würdigsten Herrn Land-Marschalcken Herrschafften gefunden habe) Item Kronewet- und Holer-Beeren/ Item die Ligna fraxini, juniperi, Aloës, vilci qvercini; Item unter den Kräutern das Scordium, der Knopfflauch-Kraut / Cardobe-

nedict, Frauen-Disteln/ Weinrauten/ Schlüssel- und Rost-Blumen/ Bocks-Bart/ Salve/ Diptam, Wermut/ Fünff-Finger-Kraut/ Pimpernell/ Scabiosa, Valdrian Kraut und Wurtzel/ absonderlich wann der Kopf leidet/ Eisenkraut/ Doronicum, oder Gams-Wurtzel und Kraut/ Ehrenpreiß/ Galega, oder Flecken-Kraut/ Tausendgulden-Kraut/ Oesterreichischer Saffran/ Johannis-Kraut/ und andere ; Aus diesen Kräutern und Wurtzeln machet man Wasser/ decocta, Pulvern/ Sacculas, Extracta, Electuaria, Salia, Essentias, Tincturas, Spiritus, Emplastra, Ungventa, Cataplasmata, &c.

Ex Regione animali seynd: Lapis Bezoar, oder Belsuar, welches auf Arabisch heist Tödter des Giffts/ Biber-Gail / Hasen-Blut geröstet/ und in Pulver mit 4. Loth aqvæ theriacalis compositæ, ein Quintel schwer/

schwer eingenommen ; Fasauner Fleisch/ die Mumia transmarina, (NB. absonderlich gegen das aus denen faulenden Aäsen herrührende (Gifft) ein oder 2. Quintel schwer eingenommen ; coagolum leporis, Hirschhorn gebrennet und pulverisiret / auch die rasura, oder Geschabte in Hirschen-Sultzen/ auch der Spiritus, und Sal volatile, und fixum darvon/ Item das Hertz-Bein/ oder Creutz/ vornemlich wann das Hertz am meisten leidet ; Viperen Fleisch/ welches wir in trochiscis haben / item das Pulver und Saltz davon ; das Storcken-Blut/ Biesem/ welche kostbarliche Sachen bey denen Reichen nicht müssen gesparet werden/ dann die Pest ist eine grosse Kranckheit/ welche mit geringen Hertz- und Kräfften-stärckenden Sachen sich nicht vertreiben lässet ; Helfenbein/ Cranium humanum præparatum, &c.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/81 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die composita, welche man am meisten in der Pest vorschreibet/seynd die nachfolgende: die Theriaca Andromachi, Mythridatium Damocratis, Electuarium de ovo majus Maximiliani und minus, diascordium Fracastorii, Antidotum Matthioli, welches obwoln es etliche hundert ingredientia in sich hat / dahero von dem Querceta-no, und andern vor ungut gehalten wird / so gibts iedoch die experientz/ daß es ein gutes diaphoreticum seye; item die confectio de Hiacyntho magni Ducis Hetruriæ, Elect. camphoratum Kegleri, item confectio alchermes completa & incompleta, sowohl vor denen Männern als Weibern / dann die Bewegung der Mutter ist allhier nicht zu befürchten / indeme majus lumen obscurat minus, & majus venenum annihilat, vel saltem com-

compescit minus ; Item pulv. specierum liberantis , pulv. rubeus pannonicus , de hiacyntho, diambræ , und diamoschi ; item trochilci de Gallia moschata , species diambræ , diatrion santâlon, & rosatæ novellæ , absonderlich / wann die facultas naturalis am meisten leidet / oleum scorpionum magnum Matthioli , Krotten = und Spinnerin = Oel anzuschmieren / acetum theriacale , & bezoardicum , calendulatum rutaceum, & florum tunicæ , essentia mumiæ, Unzeri alexipharmaca , item spiritus antipestiferus ex mixtura bezoardica ejusdem ; Unterschiedliche condirte simplicia seynd auch vorhanden / als nemlichen Granaten / Ribselen / Myrobalan / conserva boraginis , oder Hertzen Freud / von sauer Klee / Buglosså, von denen rothen Nägeln / be-

thonica, pimpinella, acetosita-
tis citri, corti cum limonum, &
arantiorum, condirte Zitwar-Wur-
zeln / contraierva, angelica, wel-
che nicht so scharff ist / als die gantz
rauche.

Die nützlichste Syrupi, oder Saff-
ten seynd: de acetositate citri, de suc-
co acetoso acetosellæ, de succo card.
bened. de scordio, de scabiosâ, de
contraiervâ, florum tunicæ, de suc-
co boraginis, florum pæoniæ, cera-
forum acidorum, corallorum, ge-
matus Minsichti, &c.

Die distillirte Wässer seynd: a-
qva tormentillæ, Schwalben-
Kraut-Wasser / Scorzonerä-
Wasser / cardobenedict-Wasser /
Knopfflauchkraut-Wasser / Scordij
genannt / Lustock und Stapediana-
Wasser / Tausend-Güldenkraut-
Wasser / welches die Frantzosen *Her-*
be de Peste nennen / item aqva
the-

theriacalis compoſita, ulmariæ, und andere; mit dieſen Wäſſern kan man die Pulver / theriac, antidota, mithridaten / und andere Gifft-Lattwergen vermiſchen / darzu ein oder zwey Loth des Gifft-Eſſigs nehmen / und alſo ein geſchwindes Schwitz-Träncklein machen / man ſolle aber nur ein oder zwey Wäſſer / von iedem drey Loth / nehmen; Wann du verlangeſt unterſchiedliche Gattungen von denen compoſitionibus antipeſtiferis, pulveribus, trochiſcis, acetis, potionibus ſuffitibus, cordialibus internis & externis, ſo leſe Danielem Sennertum.

35. Frag.

Polyl. C. Ich habe mehr als ich verlange / anietzo bin ich mit Artzeneyen beladen / als wie ein Eſel mit Säcken / und habe ein ſattſames Genügen daran / aber ich bitte den Herrn / er ſage mir noch eins / biß ich

ein anders wiederum fragen werde/ dann ich habe zuvor gesagt/ daß ich werde importun seyn/ und mein curiositatis & impudentiæ donum gantz heraus lassen; Der Herr verzeihe mir/ woher kommt es/ daß das Gifft so unterschiedliche symptomata und accidentia verursachet: Dann etliche verlieren alsobalden die Bewegung/ also/ daß sie gantz und gar auf den Füssen nicht stehen können / sie seynd würblich im Kopff/ und empfinden keine Schmertzen/ seynd geneigt zum schlaffen / haben unterweilen keine Hitz/ oder sie sterben geschwind/ als wären sie von dem Schlag gerühret/ oder sie bekommen die convulsiones , und sterben an der Fraiß. Die andere und meiste fangen an mit einem Schaur in dem Rucken und Gliedern / Hertzklopffen und Aengsten / Trucken auf der Brust/ Mattigkeit/ und erfolgt hernacher eine grosse

Hitz. Andere bekommen Beulen/ ja auch Carfunckeln / und tragen dieselbige offt 8. wol 14. Tage herum / essen/ trincken/ und arbeiten darbey / biß endlich die Hitze erfolgt mit einem starcken Brechen/ und sie gar darnieder geworffen werden; es kommen auch bey ihnen hervor rothe und schwartze Petetschen / daran sie sterben. Viele seynd/ denen die Beulen verschwinden / und nach etliche Schweiß/ häuffige Urin/ oder Durchbruch wieder gesund werden. Andere haben lauter Hitz / brechen sich sehr / leyden unaussprechlich an denen Winden/ und sterben/ ehe weder Beulen noch Petetschen heraus kommen.

Antwort.

Orthophil. M. Du hasts wohl observirt / und ist hoch vonnöthen / daß man die Ursachen aller dieser varietät deren symptomatum fleissig erforsche. Ich antworte dir kürtzlich/ daß

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/87 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

daß du alle diese Fragen köntest auf-
lösen aus dem vorgebrachten discurs:
Dann erstlich/ wann die facultas ani-
malis durch die Naßlöcher / oder an-
derwerts durch geschöpfftem Gifft be-
rühret wird/alsdann erfolgen alle/ o-
der die meisten obenerzehlte sympto-
mata; daß nemlich die Patienten al-
so schwindlich / oder würblich seyen/
verlieren die Bewegung/können auf
keinen Fuß stehen / ja gar durch die
Fraiß oder Gewalt Gottes getrof-
fen werden ; wann aber die Natur
starck ist/wirfft sie heraus die paroti-
des, oder Ohren-Wurtzeln hinter die
Ohren/ja auch Beulen und Carfun-
kel an dem Hals/Schultern/und Rü-
cken. Vors andere/wann die facultas
vitalis, oder das Hertz von des Giffts
ersten Streichen getroffen wird/so er-
folgen die obgesagte accidentia , als
Herzklopffen / Aengsten/ Ohnmäch-
ten/Engbrüstigkeit/grosse Hitz/Kopf-
weh /

weh/ꝛc. Drittens/wann die facúltas naturalis, oder die der Verdäuung zugethanene Glieder/ oder organa, zum meisten getroffen werden / wird das Gifft entweder durch Anrührung eines inficirten/ oder durch den Mund und Magen geschickt / darauf erfolgt das Brechen/die unerhörten Winde/ Durchbruch/ Rothe-Ruhren/Petetschen/Beulen in die Reihen/oder Inguinibus, Carfunkeln auf dem Magen/Bauch/Schenckelen/ꝛc. Viertens/daß aber offt kein Hitz gespühret werde / ist die Ursach/ daß das Gifft narcotisch/ uñ sich mehr an denen kalten Gliedern und Feuchtigkeiten anhängt / biß es sich weiter ausbreitet/ alsdenn lässet es erst seine Stücke heraus / doch mit weniger Gefahr/ wann es nur nicht das Haupt angreifft. Daß aber letzlich die Leute offt des gähen Todes sterben/ kömmt dahero / wann des Giffts erster

Streich

Streich / das primum sensorium trifft / es beschehe durch die Schweißlöcher / durch den attractum per nares aërem, oder anderstwo / daß gilt gleich.

36. Frag.

Polyl. C. Wie kan aber ein Gifft so unterschiedliche und contrari Würckungen thun? Es müssen nothwendig unterschiedliche Gifft seyn.

Antwort.

Orthophilus M. Siehest du nicht / daß die Sonn am Himmel gantz contrarios effectus thue? nemlich daß sie das Wachs schmeltze / und die Erden und Steine hart mache? das Gifft wird auf unterschiedliche Weiß modificiret / so wohl von deme / der dasselbige mittheilet / als von deme / der es empfängt; dann der Aristoteles sagt: qvòd omne agens agat pro dispositione objecti, & agentis modificatio-

tione: qvi potest capere, capiat.

37. Frag.

Polyl. Curios. Gibt es auch in dieser Kranckheit nützliche Crises, oder seynd die Bauch-Flüß / Brechen / viel uriniren / viel durch die Naß-Löcher / oder Monat-Zeiten bluten / viel Schweiß / ja die Auswerffung der Pest-Beulen / Carfunckel / Petetschen und dergleichen / seynd / sage ich / alle diese motus symptomatici, oder boßhofftig zu nennen?

Antwort.

Orthophilus M. Diese Frage erforderte wiederum einen gantzen Tractatum. Aber ich antworte mit wenig Worten sub distinctione, wann diese motus geschehen in die critico, cum Euphoriâ seu tolerantiâ, das ist / zu rechter Zeit / mit Hülff der Natur / und Linderung der Kranckheit / daß solche motus critici gut seyn kön-

können. Wir haben aber leyder gar offt das contrarium gesehen/nemlich/ daß solche evacuationes ganz gezwungen/ und à stimulatâ naturâ, morbo & causâ morbi vincentibus, geschehen seyen.

38. Frag.

Polylogus C. Wie ist diß zu verstehen/ietzt sterben mehr als im Anfang/ und es sterben auch weniger?

Antwort.

Orthoph. M. Ich habe vermeint/ wir wolten lauter ernstliche Sachen tractiren/ und keine Kinderspiel treiben/dann es kommt mir die Lust zum Lachen gantz und gar nicht an / doch weilen diese Nuß gar leicht aufzubeissen/und die Rinde gar dünn ist / antworte ich: daß itzt mehr sterben als im Anfang/sey die Ursach/ weil es mehr Krancke gibt ; es sterben auch respective weniger/ dann es werden mehr gesund als im Anfang ; vornemlich die

die jenige/ welche nur Beulen uñ Carfunckelen haben/ aber wo die Petetschen darzu kommen/ ist es verhaust: nichts destoweniger werden gleichwol mehr gesund als anfänglich; weiln das Gifft durch die vielfältige eingenommene Arzneyen in vielen schon geschwächet ist; und daß solches geschehe/ ist klar zu sehen in denen Pocken/ oder l. v. Frantzosen/ welche anfangs/ da sie erst in Europam kom̃en sind/ so scharff waren/ daß die meisten daran gestorben; mittlerweilen aber hat sich die Natur des Giffts gantz gemildert/ also/ daß besagte Seuche leichter ist zu curiren/ als eine schlechte Krätzen: und dieses allein daher/ weil durch so viel curen das Gifft geschwächet worden ist. Ich will aber allhier keiner contradiction beschuldiget werden/ daß ich anderst wo gesagt habe/ das Gifft habe per communicationem zugenommen; dann dieses

ses ist respectivè zu verstehen/nemlich ehe es per medicamenta geschwächt ist worden / und da die Astra noch kräfftiger gewürcket haben/ wie hernacher zu sehen.

39. Frag.

Polyl. C. Vielleicht ist im Anfang das Gegengifft/ oder Alexipharmacum nicht bekant gewesen / daher hat man sie so schwer curiren können.

Antwort.

Orthophilus M. Das Gegengifft ist gar wol bekannt gewesen / indeme solches die Indianische Schlep-Säcke mitgebracht/und alsobalden offenbaret hatten ; es seynd gleichwol die meiste dran gestorben/wie viel Authores bezeugen.

40. Frag.

Polylog. C. Warum lässet bißweilen / den andern Tag der Pest / die Hitz und alle symptomata gantz nach/also/daß man würde vermeinen/ es

es wäre schon gut / oder nur ein drey-tägiges Fieber?

Antwort.

Orthophilus M. Eben diese intermission hat viel Medicos betrogen / welche alsobalden die Leut mit Schaden purgiret haben / dann das Gifft / so arglistig ist / daß es als wie ein Bock / wann er weit springen wil / ein wenig zurück gehet / damit er desto weiter springen könne / darum muß man nicht trauen / gleich wie Hippocrates saget: qvando omnia symptomata de repentè, absq; sufficienti ratione remittunt, fidendum non est, denn es ist offt ein Zeichen / die Natur seye also getrucket / daß sie von allen Würckungen abstehet.

41. Frag.

Polylogus C. Itzo müssen wir von unterschiedlichen Zufällen / welche die Pest am meisten begleiten / oder mit selbiger herfür treten / auch han-

deln / weiln dieselbe ihre Leibguardy seynd/und zum ersten/ wie werden die Carfunkeln/oder anthraces, oder bubones curiret?

Antwort.

Orthophil. M. Die Anthraces, oder Carbunculi, welche sich an unterschiedlichen Oertern des Microcosmi, oder menschlichen Leibs/ sehen lassen/ (als wie die Comet-Sternen/ (nemlichen die Carfunkel auf dem Rücken/ Brust/Armen/und Bein/Schultern und Stirn(dergleichen ich selbst gesehen habe) seynd wie eine brennende Glute / darum werden sie auch ignis Persicus genannt/und müssen auf keine Weiß zurück getrieben/ sondern so viel müglich herausgezogen und getrieben/zerbrochen/ und langsam zugeheilet werden ; Es werden aber die Anthraces zersprengt mit diesen nachfolgenden Pflastern : Nehme guten Theriac ein Loth/ Sauerteig an-

anderthalb Loth / drey Feigen/ eine Zwiebel unter heisser Aschen gebraten/ Knopfflauch gleicher Massen gebraten/ Tauben-Koth iedes 2. Quintel/ Senff-Samen anderthalb Quintel/ gepülverten Saffran ein Quintel/ Venedische Seiff 2. Quintel/ frische Butter ein Loth/ dieses alles muß man wol zerstossen/ vermischen/ und ein Pflaster drauß machen/ man kan auch ein Honig darzu nehmen; Schwalben-Nester zu Pulver gestossen / und daraus ein Köchel mit Milch gemacht / ist auch bey dieser Pest probirt worden. Sonsten haben wir in dem Augustano, das Emplastrum de fuligine, welches zu diesem End offt gut befunden worden ist. Item das Emplastrum diachylon cum gummis; wann aber die Carfunkeln zersprungen seynd/ muß man das nachfolgende Sälblein biß zu der völligen Heilung brauchen.

Nimm 2. Eyer-Dotter/ Terpentin/ frische Butter/ iedes 6. Quintel/ Johannes-Oel 3. Quintel/ mische alles zusammen / und mache ein maturir-Sälblein; man muß auch die defensiva nicht unterlassen/ als nemlich das Emplastrum de bolo & terrâ sigillatâ, & ungventum santalinum cum oleo rosato & camphorâ, cum succo plantaginis, um und um den Carfunkel belegen/ damit er nicht weiter um sich greiffe/ oder mit einem gluenden Scheer-Messer / oder Carfunkel-Stein einen Circkel machen.

42. Frag.

Polylog. C. Aber wie muß man die Bubones tractiren/ damit sie zu einer gewünschten Heilung gelangen?

Antwort.

Orthoph. M. Man muß die Cur billich von denen erweichenden Sachen anfangen/ damit die harte Haut weicher gemacht werde/ und die Na-

tur

tur beſſer Platz habe heraus zu trei-
ben. Man muß nehmen weiſſe Li-
lien-Wurtzel / Althææ-Wurtzel/
Scabioſen und blaues Vevel-Kraut/
iedes ein Handvoll / Camillen-Blu-
men/Stein-Klee/Johannes-Kraut/
Weinrauten / Wermuth/ iedes ein
halbe Handvoll / Lein-Samen und
Fænugræcum , iedes 2. Loth / diß
alles ſoll man im Waſſer wol ſieden
laſſen/hernacher darinnen einen neu-
en Schwammen eindruncken / und
ein wenig auspreſſen / und laulecht
oft auflegen/es benimmt die Schmer-
zen/erweitert die Haut/ und eröffnet
die Spiracula Cutis oder Schweiß-
Löcher/dardurch das Gifft beſſer kan
ausrauchen ; an ſtatt dieſes fomen-
ti oder Böhung könte man das Un-
gventum Dialthææ mit friſcher
Butter/ſüß Mandel-Oel/und Gäns-
Schmaltz/ wie auch mit Lein-Sa-
men/Schleim vermiſchen / und offt

den bubonem darmit schmieren/ hernacher sol man eine Zwibel aushölen/ mit Theriac und Saffran einfüllen/ und unter der Aschen braten / und also so wol zusammen gestossen offt auflegen. Etliche schneiden eine Henne mitten von einander/und legen sie also warm darauf; andere halten eine lebendige Henne mit dem culo, oder Hintern drauf/ trucken ihr die Naß/ oder den Schnabel zu/also ziehen sie das Gifft heraus. Man solle aber diß mit frischen Hünern wiederholen / und so lang continuiren/ biß von den hinweggeworffenen Hennen keine mehr abstehet / alsdann ist es ein Zeichen / daß das Gifft heraus ist. Andere legen darauf gebratene/ oder ausgedörrete/ aber nicht durchgestochene Krotten; andere nehmen heisse Aschē in einem Säcklein/ und halten sie auf die Beulen/ so warm/ und so offt/ als sie es erleiden können. Die arme Leute

vermischen Leim mit dem ungvento populeonis, und Althææ, uñ legen es auf die Beulen; ich fürchte aber die repercution von diesen Mitteln / obschon mir offt gesagt worden / daß es helffe. Andere legen grosse ventosen drauff; andere setzen Zenger-Pflaster auf; andere appliciren corrosiva, oder cauteria actualia; es ist gewiß / daß solche Mittel bey gegenwärtiger Pest über die Massen vonnöthen seyn / daß die Beulen stecken so tieff / daß sie ganz nicht heraus wollen. Andere schneiden sie gar heraus; andere scarificiren sie über und über zimlich tieff / und reiben sie hernacher mit Brandewein / darinnen Theriac wol vermischt ist. Zuvorn aber wann man sihet / daß die Beulen sich nicht zertheilen oder erweichen wollen / muß man das Emph. diachylon cum Gummis auflegen / die Eitterung oder suppuration zu befördern / oder andere cataplasma-

ta ſuppurantia an die Hand nehmen. Wann die Beulen zeitig ſeynd / muß man dieſelbige / entweder mit dem corroſivo, oder mit der Lancertâ, an dem niedrigſten Ort/ (damit die materia beſſer ausflieſſe/)aufmachen/und das zimlich groß gemachte Loch lang offen halten / das ungventum Ægyptiacum, oder Apoſtolorum fleiſſig darein thun. Und zum allerletzten/ad præcavendam recidivam, welche aus Mangel der purgation vielen allhie geſchehen iſt / muß man den Leib per epicraſin, oder nach und nach wohl auspurgiren. Wann endlich das Geſchwür wol gereiniget iſt/alsdañ muß man es cicatriſiren mit dem empaſtro de lapide Calaminari, oder mit Myrrhen / und Aloës-Pulver / mit Johannes-Oel wol vermiſchet. Allhier könte einer fragen / ob die Peſt-Beulen könten geöffnet werden/ ehe ſie zeitig ſeynd? Ich antworte mit ja/

wann

wann der Patient/ biß sie zeitig werden / nicht dauren kan ; das obengesagte Sälblein aber muß darzu gebraucht werden; Dieses ist offt glücklich allhier practiciret worden.

43. Frag.

Polylog.C. Was thut der HErr/ wañ ein unerträglicher Kopff-schmerzen vorhanden ist ; item wann der Patient phantasiren thut; wann er nicht recht schlaffen kan ; oder wann er gar zu viel schläffet / welches gar offt in perniciem miserorum geschicht?

Antwort.

Orthoph. M. Vor dem Kopff-Schmertzen mache ich ihnen einen Umschlag von Holler-Blüt / bitter Mandeln/und Pfersich-Kernen wol zusammen gestossen/ mit Eisenkraut-Wasser/ und Rosen-Essig/ thue darzu ein wenig Salniter , und lege es ihnen offt auf / mit einem drey- oder vierfachen Tuch ; oder ich stosse Rettig

tig/ mit Saltz/ und Weinrauten-Essig / und lege es ihnen unter die Fuß-Solen; oder ich lasse eine lebendige Taube mitten von einander schneiden / und lege solche unter die Fuß-Solen/ welches ein Mittel ist des gelehrten Dodonæi. Anderns/ was das phantasiren anbelangt / so seynd die vor dem Kopffweh vorgeschriebene Artzneyen allhier tauglich; man kan auch das Albaster-Sälblein dazu nehmen/ oder allein Essig und Rosen-Oel zusammen vermischen / und auflegen; oder das Beuschel von einem erst getödteten Kalb/ oder eine schwarze Hennen/ oder Tauben mitten von einander schneiden/ und auf den Kopf und Schlaffe legen. Drittens/ was das viel Wachen betrifft / dienet darzu gute Plutzer-Milch mit Citron-Samen/ und gar wenig Magen-Saamen / einen guten Trunck davon gemacht/ ist bewährt: Vor das überflüssige

sige Wachen/verschreiben die Autho-
res das opium, aber ich rathe es auff
keine Weiß / gleichwie ich in meinem
Opere Medico An. 1672. zu Nürn-
berg gedruckt/offt gemeldet habe/daß
mit demselbigen thut man nichts an-
ders/als den Wolff im Stall einsper-
ren; und wer solte einem Menschen
nach eingenommenem Gifft zum
Schlaffen eingeben/es wäre daß/daß
man ihn unfehlbarlich wolte um das
Leben bringen? Die Clystier und Fuß-
Bader mit Salve uñ Magen-Köpf-
fen seynd nicht verboten. Vierdtens/
dem Lethargo, oder Schlaff-Sucht/
welche in dieser Pest gantz tödtlich und
fatalisch ist / zu begegnen / ist vonnö-
then/die äusserliche Glieder starck mit
warmen Tüchern zu reibeu / dieselbige starck zu binden / den Krancken auf alle Weise aufzumuntern/scharffe Clystier oder Stul-Zäpfflein zu appliciren / Zenger-Pflaster an dem

Geneich / Armen und Schenckeln aufzulegen / nieſſende Pulver von dem Semine nigellæ, Zitwar-Wurzel/ Biber-Gail/ Lilio convallio, und Campfer durch einen Feder-Kiel in die Naßlöcher einzublaſen; oder man muß Weinrauten mit Saltz und Eſſig ſtoſſen / und offt an die Naßlöcher halten. Es iſt auch erſprießlich/ daß man die Haar abſchneide/ und hernacher den Kopff mit nachfolgenden olitäten wol ſchmiere / als nemlich mit Weinrauten und Majoran-Oel/ iedes 4. Loth / diſtillir-Satürey-Oel ein Qvintel. 44. Frag.

Polylog. C. Solle man dann in dem Lethargo, oder Schlaff-Sucht nicht etwas inwendig einnehmen?

Antwort.

Orthoph. M. Man kan von der nachfolgenden mixtur gar wol öffters einen kleinen Löffel voll nehmen: als nemlich / nimm den Extract von Ange-

Angelica/ Zitwar / und Kronetwet-Beeren/iedes eines Kreutzers schwer/ des besten aber alten Theriacs ein Qvintel/ den Syrup / oder Safft von Knopfflauch-Kraut/und von Citronen / iedes zwey Loth / ein halb Loth Zimmet-Wasser/ Weinrauten-Wassers 6. Loth / Spiritus vitrioli neun Tropffen / von dieser mixtur kan man geben/ wie oben gesagt.

45. Frag.

Polylog. C. Man sihet und höret/ daß bey dieser Contagion die Krancken einen grausamen Durst haben / was ist dafür?

Antwort.

Orthoph. M. Man muß offt ein Schnittel Limoni / mit ein wenig Zucker / dem Patienten geben / item die Tamarinten, oder auch die Prunellen / oder saure Zwespen / und Weichseln / oder condirte Weinscheydlein / oder Ribeseln / oder ci-

cori. Wurtzel im Mund halten; sonsten lasse man auch ein Stücklein Salniter unter der Zungen zergeben; Citron-Granaten- oder Ribesseln-safft ist ebenfalls gut. Nachfolgender angenehmer Safft ist bewähret. Nehme 2. Loth Sauramplfer-Wurtzeln/ Tamarinten 6. Quintel/ saure Kirschen/ gedörrte Weichseln/ iedes 2. Loth/ kleine Weinbeerlein 1. Loth/ Melonen-Kernen 3. Qu. lasse alles sieden in einer halben Maß distillirten Endivien-Wasser/ seiche es durch / und thue darzu 8. Loth Citronen-Safft/ davon gebe dem Patienten offt ein kleines Gläßlein voll ein: Oder nehme Endivien-Wasser/ Sauramplfer-Wasser/ cicori- und Hertzenfreuden-Wasser/ iedes 6. Loth/ lasse darinnen 2. oder 3. Sudt thun/ Rosen- und roth Nägeln-Zucker/ iedes 1. Loth/ lasse es allgemach erkalten/ seiche es durch/ und thue darzu 6. Loth Hertzenfreuden- und drey

Loth

Loth wolriechendes Rosen-Wasser / 1. Q. Salniter-Blüh / oder besser nitri perlati, 1. Qu. des Extracts von Kronewet-Beeren / Syrup von Limoni-Safft / und von rothen Nägeln / iedes 6. Loth / vermische alles wol zusammen / und gebe davon ein / so viel als von dem vorigen. Oder nehme Cardobenedict-Saurampffer- und Vevel-Wasser / iedes 12. Loth / blaue Veveln-Syrup 6. Loth / spiritus vitrioli rectif. dreyssig Tropffen / mische alles wol zusammen / und gebe davon ein / nach Genügen.

46. Frag.

Polyl. C. Was thut man vors Brechen?

Antwort.

Orthoph. M. Wir nehmen Saltz / lassen es wol in einer eisernen Pfannen auf dem Feuer warm werden / thun es in ein Säcklein / und haltens auf dem Magen / man muß aber

solches offt wiederholen. Oder wir nehmen Zitwar/Galgand/Tormentill/und Cyper-Wurtzeln/ iedes ein Loth/braun Müntzen/Wermuth/ußt rothe Rosen/ iedes ein Hand voll/ Muscat-Nüsse/2. Qvintel/Gewürtz-Nägelein ein halbes Qvintel / zerschneiden und zerstossen alles zusammen/machen Säcklein/duncken sie in einem guten Wein-Essig/ und appliciren sie also auf den Magen. Oder wir nehmen Sauerdaich 6. Loth / braun Müntze und Mastix-Pulver / iedes anderthalb Qvintel/ pulverisirte Gewürtz-Nägelein ein Qvintel / Rosen-Essig / so viel es vonnöthen / machen ein Pflaster/ streichen solches auf ein leinenes Tüchlein/ und legens auf dem Magen;an statt dessen brauchen wir sonsten das Emplast.de crusta panis, Diaphœn.calidum,de baccis lauri,&c. Wir geben auch inwendig ein in der Suppen / ein halb Qvintel Wermuth-Saltz / mit wenig

nig

nig Limoni-Safft / oder öffters ein oder zwey Löffel voll von dem Granaten-Wein oder Safft. Sonsten weñ der Patient gantz und gar nichts behalten kan / so bald man ihm seine Speiß hat gegeben / lassen wir ihme ein Ventose auf dem Magen setzen / und wiederholen es etlich malen / alsdann behält der Patient unfehlbarlich die Speisen. 47. Frag.

Polyl. C. Was ist zu denen Ohnmachten / und Hertzklopffen zu thun?

Antwort.

Orthoph. M. Wir finden allhier nichts bessers / als daß man offt 6. Tropffen Corallen-Tinctur in der Suppen einnehme; oder wir geben öffermalen von nachfolgender mixtur 2. oder 3. Löffel voll: Item nimm wolriechendes Rosen-wasser 16. Loth / confect. alchermes mit Biesem ein Loth / præparirte Perlen ein Qvintel / Biesem und Ambra iedes 10. Gra-

nen /

nen/ Citronen und Granaten-Syrup iedes 2. Loth / Limoni-Safft ein Loth/mische alles wol zusammen/und gebe offt davõ 2.oder 3. Löffel voll. Es kan nichts köstlichers gefunden werden/ als des Rudolphi Secundi nachfolgendes Cordiale, ist aber nur vor die Reichen ; Nimm Ambræ grisea 1. Loth/ Orientalischen Biesem 1. Quintel/mische beyde Stück zusammen/ und reibe sie auf einem Marber-Stein wol klein zu einem Pulver / thue darzu so viel spiritus von Rosen/daß es 2. Finger über das Pulver gehe/ lasse es 4. Tag in balneo tepido wol zugedeckt / alsdann wird eine schöne rothe tinctur daraus extrahirt werden/welche man muß in ein Glaß abgiessen / und behalten/ man muß wiederum so viel spiritus rosarum darauf giessen / und die andere tinctur extrahiren / und dieses continuiren /biß das Pulver keine tinctur mehr gebe. Alle diese

diese tinctur muß man zusammen mischen / und mit einem gantz geringen Feuer abrauchen lassen / biß es als ein Brey verbleibet / zu diesem muß man des Magisterii von Perlen / von Rubin / von Orientalischen Hiacynth / iedes ein halbs Quintel / tinctur von Gold ein Scrupel / von der confection alchermes so viel als das ander zusammen wägt / wol in einander vermischen / und auffheben ; von dieser köstlichen Hertzstärckung soll man ein wenig mit einem Löffel voll Malvasier Wein einnehmen / man kan auch Pillen daraus formiren / und einem in aller extremität eingeben ; dergleichen hat gehabt Ihr Durchl. von Inspruck seel. und gehalten vor ein großmächtiges Secret , oder Geheimniß. Ich bin aber mein Leben lang kein Secretarius gewesen / die Liebe des Nechsten leidet es nicht. Dieses Cordiale thut dermassen die

spi-

spiritus erwecken/ und das Hertz stär-
cken/daß es nicht zu beschreiben ist. Zu
notiren ist/ daß/ wann die Hitz gar zu
groß wäre/könte man solches Cordia-
le mit Rosen-oder Melissen-Wasser
einnehmen. Vor die Armen muß
man andere Mittel an die Hand neh-
men/als das Zimet-Wasser/ aqvam
Imperialem, das elixir vitæ Matthio-
li, äusserlich an die Naßlöcher zu strei-
chen/einem noch warmes Brod in ei-
nem Rosen-oder Nägeln-Essig ge-
nezt zu riechen zu geben/die Hände und
Füsse solle man inwendig reiben mit
Weinrauten / auswendig auf die
Puls-Adern und Hertzen ein The-
riac/ oder Methridat/ mit Saffran/
Campffer/ und ein wenig Nägel-Es-
sig auflegen / gute Capauner und
Hirsch-Sultzen/oder ein frisches Ey
mit ein wenig geriebenen Saffran
eingeben. Oder man gebe offt
einen Löffel voll von der nachge-
setzten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/114
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

setzten compositon:

℞. aqvar. cordial. an. Unc. ij.
Langii Unc. j.
Theriacalis Dr. vj.
Manus xti perlatæ Drach. vj.
Magist. perlar. Drach. sem.
corallor. Scrup. j.
Succini albi ppti Scrup. ij.
Succi citri Unc. j. m.

Man kan auch den Zimmet-Balsam/ Zimmet-Oel/ Nägel- und Zittwar-Oel auf das Hertz und Puls schmieren/ oder dieses Pulver in Melissen-Wasser eingeben: Nimm Bezoar occident. iiij. Granen/ præparirte Corallen ein halbes Quintel/ mische und gib es ein. Oder man kan auch des Valleriolæ c. 4. obs. ob. 6. liqvorem eingeben/ welcher also zubereitet wird:

Nimm ein oder mehr Hertzen von denen Castraunen/ schneide sie zu kleinen Stücklein / wasche sie wol mit

Ro-

Rosen-Wasser/ hernach thue sie in ein verglasurtes irrdisches Geschirr/ vermache es wol mit einem Teich/ und backe sie in einem Backofen / dieselbige Hertzen verschmeltzen sich zu einem liqvorem, oder Safft/ welcher das Hertz ob sympathiam, über die Maß stärcken thut. Der Zacutus Lusitanus hat auch dergleichen / aber aus mehr ingredientzen / gemacht/ welche der günstige Leser kan herfür suchen.

48. Frag.

Polylogus C. Ich bitte der Herr sage mir noch eins / so will ich mich bald befriedigen lassen/ dann ich schon so viel gehöret / daß ich vermeine/ der Pest Wissenschafft schon alle gefressen zu haben; was gebraucht man vor dem Durchbruch / und rothe Ruhr/ welche so viel Patienten ietziger Zeit in die Erde bringt?

Antwort.

Orthophil. M. Der Durchbruch/

rothe Ruhr/und das Brechen/wie ich oben gesagt habe/ seynd schier lautere motus symptomatici, und nicht critici, oder Teutsch zu reden/ solche Sachen/die der Natur kein einigen Nutzen/sondern alles Ubel zufügen können/wann man ihnen nicht bey Zeiten vorkom̃en thut. Und obwoln die vornehme Pest-Beschreiber vermeinen/ man solle solche motus eine Zeitlang geh̃ lassen/bin ich doch der Meinung/ weiln sie toto genere præter naturam seynd/daß sie/ so bald es seyn kan/ iedoch cum grano salis, das ist/præmissâ per clysteres abstersione, gestillet werden sollen. Wir pflegen demnach alsobald bey dem Durchbruch und rother Ruhr ein abstergirendes clystier aus Gersten-Schleim/ und Rosen-Honig zu verordnen/ so bald aber diese clystier seine Wirkung gethan/lassen wir ein halb Seidel Milch mit 2. Quintel boli armeni

klein

klein zu Pulver gestossen/ und warm/ an statt der clystier, einsprützen/ und schaffen/ daß der Patient solche injection, so lang es möglich ist/ behalte/ dañ durch diese wird der Leib verstopfet; wañ es aber geschehe/ daß der Leib gar zu lang verstopffet bliebe/ so müste man die beede clystier wiederholen. Inmittelst vermischen wir des Patienten Getränck mit dem Pulver von terrâ sigillatâ, und lassen ihn vor ordinari solches trincken/ geben auch offt/ nemlichen alle 2. Stunden/ einer Kästen groß von unserer Ruhr-Latwerg/ welche auch ein Gegen-Gifft ist. Sonsten gibt man auch offt die rothe præparirte Corallen/ und deren tinctur, bey 6. Tropffen ein. Wann es aber die Hitze nicht verhindert (dañ wir haben oben gesagt/ daß die Pest oft ohne Hitz seye) so ist das Muscatnuß-Wasser/ oder die aqva theriacalis camphorata, mit dem Syrup von Wermut einge-

nom-

nommen überaus gut in diesem passu. Die Arme nehmen sonst Tormentil-Wurtzel/ terram sigillatam, und crocum martis adstringentem. Die äusserliche fomenta, empl. ungventa adstringentia seynd allhier nicht sicher/ dann dergleichen können die Pest-Beulen/ Petetschen/ oder zum wenigsten die ausrauchende böse Dämpffe zuruecktreiben. Vors ordinari trincken/ rathe ich die tinctur von Rosen.

49. Frag.

Polylogus C. Hat der Herr nicht etwas absonderlichs mehr in dieser Kranckheit observiret?

Antwort.

Orthoph. M. Ich werde mit dir nie fertig werden / dann du bist unersättlich/ ich will dir sagen/ was ich observiret habe / pro primo: daß etliche inficirte / cum plausu adstantium, unaussprechlich viel geharnt und geschwizt haben/ und seynd gleich/

wol gestorben/ woher diß? Es seynd motus colliqvitivi, und vielmehr ein resolutio mixti gewesen / als etwas gutes. Pro secundo, daß/ allwo gar viel Carfunkeln gewesen/ die Patienten gestorben seyn/ nicht aber wo viel Beulen/oder Bubones, dann ie mehr sie derẽ gehabt haben/ie elyender seynd sie darvon gekom̃en. Pro tertio: daß die Leut erst den 24sten Tag gestorben seynd/aber hectici und gantz abgezehret/dann/wie oben gesagt/so generiret die Pest auch die hecticam. Pro qvarto: daß die todte Cörper solche schwartze/ oder blaue Striemen gehabt haben/als wañ sie gegeisselt worden wären/ aber dieses ist auch andere Gifft-Natur/die solche Früchte träget. Pro qvinto: daß die Medici offt in ihren Prognosticis gefehlet haben / dann dieses Gifft ist betrieglich/ wie oben gesagt. Pro sexto: daß im Anfang der Kranckheit offt gar viel Würme

von

von denen Leuten abgangen seyn / wäre ein Zeichen einer höchsten Fäulung. Pro septimo : daß über die Maß viel Leute / und ich unter andern / grosse Schmertzen haben gehabt in denen Reihen / und unter den Achseln / ohne Geschwulst / auch mit interpolato Hertzklopffen / welches alles mit der Zeit vergangen ist / und dieses war ein gewisses Zeichen der inficirten Lufft / und daß es zwar denen Menschen eine genugsame / aber nicht starcke impression gethan habe; bevorab weil ietzt unterschiedliche blaue und feurige Kugeln in der Lufft gesehen werden / summæ corruptionis signa, und den 20. Octob. hat man gegen Abend dergleichen Kugeln fallend gesehen / die in der Lufft also warm worden / daß / wann man zum Fenster hinaus geschauet / es einem gedaucht / als ob er den Kopff in Ofen gesteckt hätte / welches tieff in die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/121 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nacht gewähret hat. Vide supra dicta. Pro octavo: daß die jenige / welche die Fraiß gehabt / gleichwie es von denen schwartzen Petetschen gesagt / alle dahin gestorben; Dieses ist kein Wunder / dann es ist ein Zeichen / daß der Kopff am meisten leidet / nach dem Sprichwort: ubi caput dolet, cetera membra langvent. Pro nono: Es sey besser / daß sich die Patienten im Anfang nicht brechen / oder einen Durchbruch haben / dann solches ein Zeichen / daß die böse humores nicht so häuffig seyn. Pro decimo: daß die surditas, oder Taubheit Anfangs fatalisch / aber in statu, oder declinatione gut sey gewesen / dieweil es im Anfang ein signum symptomaticum, hernacher aber criticum gewesen ist. Vide tractatum meum de febribus. Pro undecimo: daß es auch ein böses Zeichen gewe-

gewesen / wann den Patienten die Hände starck gezittert / und sie mit der Zungen schwerlich geredt haben. Pro duodecimo : daß das viele Riesen gut / und ein Zeichen einer starcken Natur gewesen sey / welches auch der Hipp. in prognosticis bekräfftiget.

50. Frag.

Polylogus C. Man sagt mir nicht de eventu , wann wird nach des HErrn Bedüncken einmahl diese Seuche aufhören ?

Antwort.

Orthophil. M. Lieber Polyloge , diese Frag ist mir zu schwer / ich bekenne es / dann GOTT alleine ist es bekannt / wann dieses geschehen wird ; was die Astralische Aspecten betrifft / ists gewiß / daß sie anfangen / ein wenig ihre Kräfften fallen zu lassen / und zu weichen ; und obwoln die impression noch vor-

handen ist / so befindet sich doch die vis communicativa & conservativa nicht so kräfftig zu seyn / indeme / wie oben gesagt / gar viel mit ihren Beulen / Carfunckeln / wann nur die Petetschen nicht darzu kommen / gesund werden. Zum andern / weilen sich die Winde / welche drey gantze Monat eingesperrt gewesen / wiederum hören lassen / absonderlich die Australes, welche zwar nicht viel gutes wegen ihrer humidität richten / doch nutzen sie so viel / daß sie die Lufft bewegen; den 9. Octobris ist ein Böhmischer Wind daher kommen / der viel gutes gewürckt hat. Man hat sich aber zu beförchten / weilen das Gifft ab Orienkommen / daß es sich wol möchte weiter gegen Occidentem wenden. Es ist auch zu verhoffē in Novembri, da die Kälte herfürbrechē wird / möchte es in vielem abnehmen / wann nur das Seminarium, welches durch und

durch

durch in denen Haußrathen/als Bettern / Spallieren / Kleidern / und Häusern verborgen ligt / so die Stuben geheitzet / und die Leute darinnen zusammen kommen werden/nicht erwecket werde ; und dadurch etwan noch viel um das Leben kom̃en dörfften. Wird demnach gar hoch vonnöthen seyn / daß die hohe Obrigkeit in diesem passu ein fleissiges Einsehen thue. So wirds auch bedörffen / daß man den heurigen Wermuth-Wein verbiete / dann solcher machet lauter neue fermentation, Fäulungen/ und hitzige Fieber. Wañ diese und dergleichen viele schädliche obstacula nicht fleissig aus dem Wege geraumet werden/ könte diese Seuche/ obwoln nicht so häfftig / doch in remissiori gradu, noch wol (gleichwie es in Pohlen 5. ganze Jahr/ja auch in Türckey länger gewähret hat) zimlich lang grassiren. Jedoch ist allezeit auf Gottes Barm-

hertzigkeit zu hoffen/ und nur nicht nachzulassen/ ihm inständig zu bitten/ und zu beten/ Buß und Pœnitenz zu thun/ und unser Leben zu bessern: (wie ich öffters erinnert habe.)

51. Frag.

Polyl. C. Es fället mir noch eins ein/ obwol es nicht hujus loci, ich observire alle Tage/ daß sich viel Leute beklagen/ sie haben Schmertzen in den Reihen/ und unter den Achseln/ ohne einige Geschwulst/ ja daß ihnen bißweilen das Hertz klopffet; woher kommt dieses?

Antwort.

Orthophilus M. Ich habe schon oben davon gemeldet/ und refe-rire alle diese symptomata ad impurum aërem, daß nemlich/ weilen die Lufft inficirt ist/ sie gar leicht die vorgesagte Glieder/ und vornemlich das Hertz anfechten thue/ sintemalen

die

die Pest ohne das genannt wird morbus inqvinalis.

52. Frag.

Polylogus C. Was ist aber hier zu thun?

Antwort.

Orthophilus Med. Man solle bißweilen zum schwitzen einnehmen/ gute Hertz-Stärckungen brauchen/ und die besagte Glieder mit dem grossen Scorpion-Oel des Matthioli wohl schmieren; es haben solche Mittel vielen/ und mir selbsten geholffen.

53. Frag.

Polyl. C. Ich habe nun so wohl von dem Anfang / progressu, oder Zunehmung / von unterschiedlichen differenzen / und proprietäten / oder Eigenschafften / Umständen / accidentien / experienzen / und observationen / als auch von der præ-

servation, oder Vorhütung und Cur/ gleichwie auch/ wie man solle allen Zufällen vorkommen/ und sich in der Diæt halten/ zur Gnüge verstanden. Sage mir der Herr pro Coronide, und vors Letzte/ wie soll man sich halten in der Diætâ, oder im Essen/ Trincken/ und andern naturaliter nothwendigen Sachen/ dann weilen die Kräfften in dieser Kranckheit am höchsten vonnöthen seynd/ und solche von einer guten Diæta herkommen müssen/ also ist dieselbige qvasi Lex & Prophetæ/ sonsten seynd alle andere Medicamenta vergeblich anzuwenden.

Antwort.

Orthophilus Med. Die Diæta wird bey allen wolerfahrnen Herren Medicis geordnet/ von denen 6. rebus non naturalibus, als nemlich von der Lufft/ daß selbige fleissig bestellet werde/ nach Erforderung der Kranckheit/

item

item von dem Essen und Trincken / von dem Schlaffen und Wachen / von Bewegung und Ruhen / von denen passionibus des Gemüths / und von denen excretis & petentis. Was das erste / als nemlichen die Lufft / anbelanget / weil sie nach Meinung unsers Galeni 6. de morbis vulgaribus S. 1. C. 1. und 1. de differ. febrium c. 4. unsere Leiber so wol in- als auswendig nehret und alteriret / muß dieselbe so viel es möglich / am allerreinesten / und von allerley bösen Gestänck entfernet seyn. Ist also die Lufft von sich selbsten nicht rein / muß man sie per artem also machen / und verschaffen: welches geschehen kan durch das Feuer / Rauch / Bewegung der Lufft / Besprützung der Erden mit dem Bezoardischen Essig / und andern Mitteln / welches bereit von uns in præservatione oben sattsam ist debattirt

und gehandelt worden / dahero man dieses gnugsam verstanden. Anderns / weil man sagt im gemeinen Sprichwort / daß Essen und Trinken Leib und Seel beysammen halten / also muß solches so wol in- als aus der Gesundheit in Obacht genommen werden / und weilen es unmöglich in particulari, oder absonderlich iedem Menschen eine Diætam zu verschreiben / (daß solche stehet bloß und allein bey dem adstanti, oder gegenwärtigen Medico,) also muß man nur universaliter von derselben reden. Und zwar das erste universale theorema ist / daß man nicht soll alsobalden den Patienten auf einmal von seiner vorigen Diætâ gantz und gar abbringen / dann die mutationes ab uno extremo ad aliud extremum seynd über die massen schädlich / gleichwie der Hipp. 2. Aphor. 50. schreibet. Zum andern die Diæta muß simplex,

oder einfach seyn / und nicht von unterschiedlichen Speisen. Drittens / es müssen die Speisen weich / und nicht hart zu verkochen seyn / es sey dann / daß ein Durchbruch verhanden wäre / allwo die Speisen nicht weich und laxirend seyn müssen / sondern solidioris substantiæ. Viertens muß man auf einmal nicht mehrers essen / als die Natur erfordert / und der Magen leicht verkochen kan. Fünfftens / muß man so lang warten mit dem Essen / biß der Magen die vorige Speisen verkocht hat. Sechstens ist vonnöthen / daß man offt in die Speise Essig / Citronen / oder Limoni-Safft / robribium cerasorum acidorum, und juniperi mischen / daß solche condimenta verhindern die Fäulung in dem Leib / stärcken den Magen und das Hertz. Das Brod soll fein weiß / wol gesäuert / oder fermentiret / nicht zu hart / alt / oder schimlicht /

mittelmäſſig geſaltzen/ und wol gebacken ſeyn. Das Fleiſch/ obs wol nicht allerdings nützlich iſt / indem es hitzig iſt in ſecundo gradu, corrumpiret ſich und faulet gar leicht im Magen / läſſet man gleichwol denen convalescentibus zu; abſonderlich denen Reichen/ Hüner/ Kalb / und Capaunerfleiſch/ Kronewet-Vögel/ Faſan / Lerchen / und dergleichen / aber nicht überflüſſig. Das Rind- Schwein- und Caſtraunes/ geräucherts/ Pickel/ oder geſalzenes Fleiſch/ taugen allhier auf keine Weiß. Die Fiſch/ als Hechte/ Grundeln / Koppen / und andere Stein-Fiſch ſeyn gut/ aber die Teich-Karpffen / Aalen / und dergleichen taugen nichts. Milch und Käß ſeynd verbotten/ die Butter friſch/ vornemlich mit Brod geſſen/ iſt gut/ Brinner-Aepffel / Birren / Kitthen / Pflaumen / ſaure Kirſchen und gedörrte Weichſeln / Weinſcheidlein / und A-

gres

gres können denen Patienten gegeben werden. Die legumina, als Erbes/ Linsen/ und dergleichen approbire ich nicht. Unter den Kräutern seynd Spenath / borago, Petersil / Saurampffer/ Endivien/ Spargel/ Salve/ Roßmarien/ Weinraut/ Fenchel die beste. Knopfflauch/ Zwiebel/ und Senff werden in Zeit der Pest/ doch mässig/ zugelassen. Die violenta exercitia, oder grosse Bewegungen des Leibs / gleichwie auch das zu viel ruhen/ und faullenzen/ seynd nicht zu rathen. Der Gellius L. II. sagt / daß des Menschen Leben sey als wie ein Eisen / welches wann mans übet/ wird verzehret / wann man es nicht übet/ wird verrostet. Das Schlaffen und Wachen müssen auch nicht excediren / dann das viel Schlaffen erfüllet den Leib mit viel Feuchtigkeit und cruditäẗen / das viel Wachen schwächet / und dörret

den Leib ab / machet die humores scharff / und zündet die Hitz und das Fieber an. Es ist auch höchst vonnöthen / daß das jenige / welches im Leib nützlich solle behalten werden / als nemlich das Geblüt / die Spiritus, und andere taugliche humores wol müssen in acht genommen werden / und daß / was aus dem Leib / durch die Stedes, durch den Schweiß / Monat-Zeiten / Urin / ꝛc. nothwendig excerniret werden solle / ohne Vorschub befördert / oder wann solche excretiones überflüssig vorhanden / wieder gestillet werden mögen. Die Mittel darzu / als Clystier-Zäpffeln / diuretica, Hemagoga, abstergentia, und adstringentia, seynd iedem Medico bekannt / und solche können aus denen obgesagten gar wol ausgenommen werden. Letzlich seynd auch die passiones des Gemüths fleissig in acht zunehmen / und im Zaum zu halten / als

als nemlich der Zorn/die Traurigkeiten/grosse Schrecken / durch welche meine liebste Hausfrau vor wenig Wochen (in welcher Zeit ich dieses Consilium Medicum, theils ad distrahendum mœstissimum animum, theils pro bono proximi, lachrymis potiùs, qvàm atramento, beschrieben habe) als ein Spiegel der Tugenden/ aus deren Mund nie kein ungebührliches Wort gehöret worden / welche auch keinen Menschen iemahls offendiret/ sondern ie und allezeit gebetet/ oder gearbeitet/ mit dem bittern Tod ihr Leben hat vertauschen müssen. So viel vermögen die übermässige passiones des Gemüths. Ich habe geeilet dieses Consilium Medicum, ehe als mein Leben/ (welches ich anitzo / weilen ich das æqvivalens verlohren / wenig oder gar nichts achte/) zum Ende zu bringen. Wann ich aber vielleicht etwas geschrie-

schrieben / welches von denen in arte peritis corrigiret werden könte / ist es ihnen/doch ohn Tadlen/und modestè zu corrigiren/und ein bessers zu machen/ von mir hertzlich erlaubet; hab ich auch iemand offendiret/ nam veritas odium parit, glaube er / daß ich solches nicht animo detrahendi, sondern veritatis propalandi gratiâ, damit etwan die begangene Fehler von der posterität verhütet werden können/geschrieben habe. Alles zu grösserer Ehre GOttes des Vaters / der mich erschaffen / Gottes des Sohns / der mich erlöset / GOttes des Heiligen Geistes / der mich erleuchtet hat / und meines Nächsten / vor welchem ich mein Gut und Blut/und das Leben/ wann es GOtt dem Allmächtigen also gefallen wird/ darzustrecken willig und bereit bin.

An-

Andächtiges Gebet.

So bey diesen gefährlichē Zeiten zu Wien geberet wird.

HERR GOTT Zebaoth / du grosser / und erschröcklicher GOTT / der du heimsuchest die Sünde der Väter an den Kindern / biß in das dritte und vierdte Glied / wir haben gesündiget mit unsern Vätern / darum trifft uns dieses Unglück. Deine Propheten die Prediger / welche uns deinen gerechten Zorn angetrohet / haben wir nicht angehöret ; darum lässest du nun deinen Grimm gegen uns aus. Deine heilige Tempel seynd durch gottloses Schwätzen / und unzüchtige Gebärden ver-

verunreiniget worden / darum raffest Du so viel tausend Menschen hinweg. Vielleicht haben wir die teuffelische Mascarathen/ und Schau-Spiel lieber gehabt als Gottes/ und unsers Nechsten Dienste; Was ist dann Wunder/ daß dein Zorn gegen diese Stadt/ und Land wie Feuer entbrennet ist? Vielleicht seynd die arme Wittibe / und Wäisen unterdruckt/ und in ihrer Noth und Bitten wenig erhöret worden; Darum wendest Du nun dein gnädiges Ohr von uns ab. Ungerechtigkeit hat vielleicht überhand genommen/ und die Rechts-Strittt seynd fast unsterblich worden; darum kommest Du selbsten zu richten. Das unschuldige Blut/ so vieler durch ihre untreue Mütter erwürgten Kinder / schreyt um Rach; darum hast Du das Schwerdt

Schwerdt wider dieses Land entblöst. Vielleicht seynd Hoffart und Ubermuth zu hoch gestiegen; darum suchest Du uns zu demütigen. Vielleicht seynd die Wucherey en und Schindereyen ganz gemein / und nur für gute Wirtschafft gehalten worden; darum raffest du die Leut vor die Geniessung des ungerechten Guts hinweg. Vielleicht hat man Ehebruch und Hurerey fast nicht mehr vor Sünden gehalten/ und gar zu wenig gestrafft; darum kommest Du diese Stadt und Land zu plagen. HERR/ Du bist gerecht / wir aber müssen uns schämen. Nunmehr gehet dein Zorn über uns / wie eine grosse Wasser-Fluth. Dein Grimm dringet durch/ wie ein verzehrendes Feuer. Wir beten/und Du erhörest uns nicht; Wir ruffen

um

um Hülff/ und da ist kein Errettter / die Zeit der Gnaden haben wir verabsäumet; darum achtest Du uns nun deiner Gnaden unwürdig. Ach HERR / warum nimmest Du die Unschuldige und Säuglinge in so grosser Menge hinweg/ da Du doch der gottlosen Stadt Ninive um der jungen und unverständigen Kinder willen verschonet hast? Nimmst Du sie vielleicht vorhero zu Dir / ehe dann ein grösser Unglück/ und etwan der endliche Untergang herbey komme? Wilst Du uns etwan straffen mit einem feurigen Regen von Schweffel und Pech/ wie Sodoma und Gomorra? Wilst du etwan uns von der Erden verschlucken lassen wie Dathan und Abiram? Solches hätten wir zwar mit unsern Sünden alles wohl verdienet / aber

HErr/

HErr/der Du vormals bist gnädig gewesen deinem Volck / und denselben/ wann es sich bekehret/ und Buß gethan hat / die angedrohete Straffen nachgelassen hast / sihe uns an mit den Augen deiner grundlosen Barmhertzigkeit/straffe uns nicht in deinem Zorn / und züchtige uns nicht in deinem Grimm/ dann wir seynd arm und elend/ die Aengsten unserer Hertzen seynd groß / führe uns aus dieser Noth / wir versprechen / und verloben mit aufgereckten Händen die gäntzliche Besserung unseres Lebens/ wende nunmehr ab die grausame Pestilentz von dieser Stadt / und Land /und lasse uns/nach so lang ausgestandener Trübsal / die Sonne der Gnaden wiederum scheinen ; Gedencke / daß du GOtt bist / und wir nur Staub

und

und Aschen/ ein Wind/der dahinfähret / und nie wieder kommt; darum erzeige deine Macht wider die verstockte Heyden/ welche dich nit erkennen wollen; züchtige uns/ als wie ein Vater seine Kinder/ nicht zu unserm gäntzlichen Verderben und Untergang/ und erbarme dich unser! Deinem heiligem Nahmen gib die Ehre/ und verschone die Gedemütigten. HErr hilff uns/ sonsten müssen wir verderben / denn das Ubel hat überhand genommen. Höre auf/ höre auf/ damit ein Samen überbleibe/ welcher deinen grossen Namen ausbreite unter den Völckern/ und denen Heyden verkündige/ daß du ein Gott über alle Götter bist. Lasse zu/ daß unsere bittere Zähren vermischet werden mit dem kostbarlichsten Blut deines einigen Sohns Jesu Christi unsers Erlö-

lösers und Heylandes/ welches Er am Stamm des Heilg. Creutzes vor uns vergossen hat; und damit solches nicht vergeblich seye/ befehle nunmehro dem Würg-Engel/ wie zu der Zeit des Königs Davids/ daß er das Schwerd des Verderbens einstecke/ und die ungestümme Wellen des wütenden Giffts sich legen/ so wollen wir/ mit unsern Kindern/ dir ein ewiges Danck-Opffer bringen/ und unsern Nachkommen verkündigen/ daß du bist ein Gott/ der da schlagen/ und wieder heilen kan/ der da in die Tieffe führet/ und wieder daraus errettet. HErr/ sey uns gnädig/ und verschone uns/ so wollen wir dich loben und preisen/ hier zeitlich/ und dort ewiglich. Amen.

AMEN.

ENDE.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/143
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

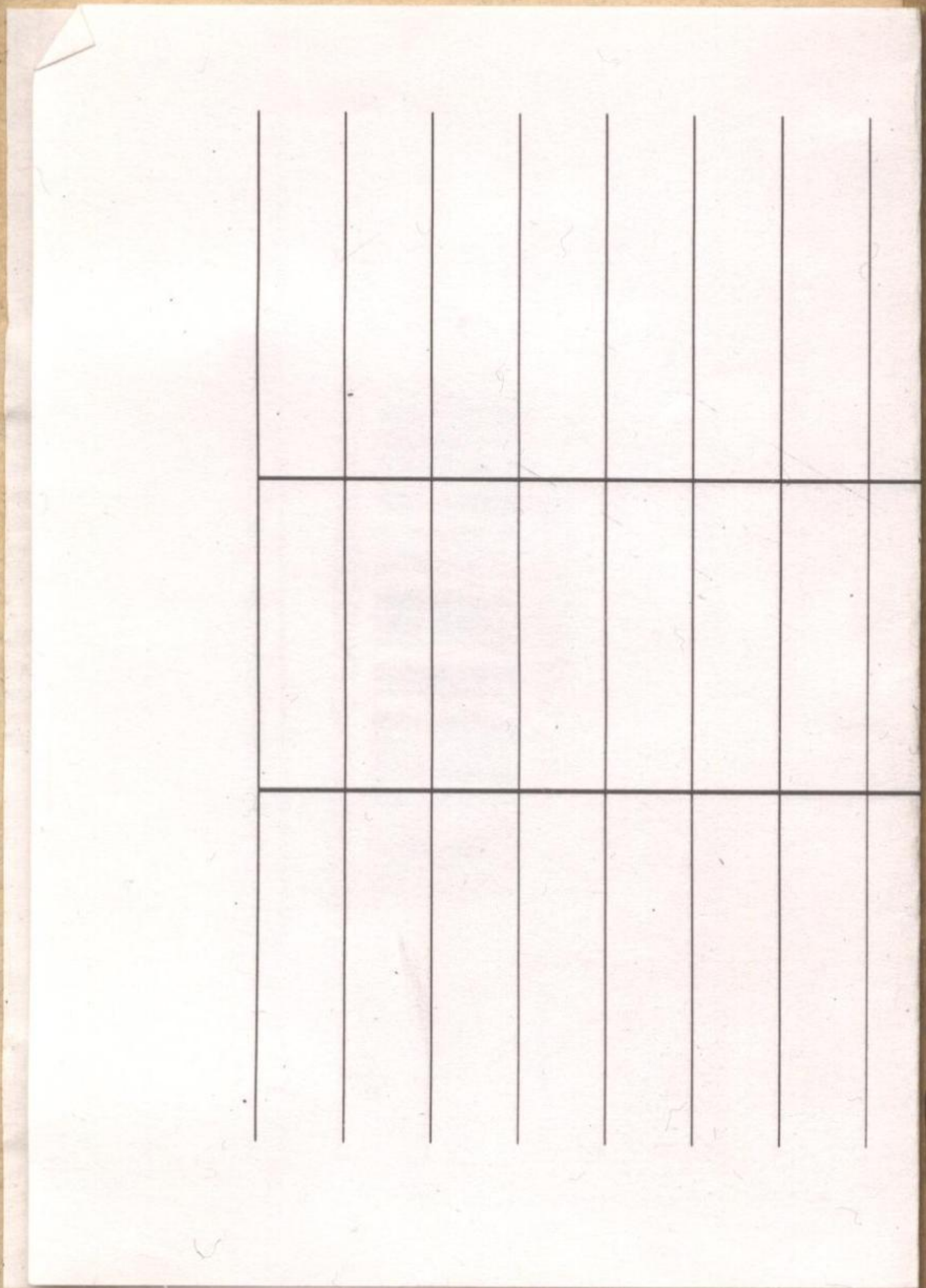
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/144
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/145
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/146
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/147
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/148
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Hist. urb. Germ. 3029.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/149
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn335285252/150
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG